Nr. 199. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 7. Mai 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Im September und Oktober v. J. brachte ein fortschrittliches Blatt in Charlottenburg, die „Neue Zeit“, zwei Artikel über den bekannten Immediatbericht, welchen der Reichskanzler aus Anlaß der „Rundschau“-Publikation erstattet hatte. Beide Artikel enthielten schwere Beleidigungen. In dem ersten wurde der gedachte Immediatbericht als ein „profaner Eingriff in das Sanktissimum des patriotisch fühlenden Herzens“ hingestellt; als „ein Sakrileg, wie es wohl nie verübt ist.“ Kaiser Friedrich, hieß es weiter, wird „offiziös herabgesetzt, verdächtigt — gedemüthigt, für fähig erklärt, sich des Landesverraths schuldig zu machen.“ Der Reichskanzler hat nun erst erkennen lassen, „daß selbst eine Diplomatenmaske sich in Anfällen ohnmächtigen Grimmes verzehren kann.“ Das Volk ist verbittert, weil „es sich in seinen heiligsten, pietätsvollsten Gefühlen verletzt fühlt.“

In dem zweiten Artikel wurde dem Kanzler in nackten Worten der Vorwurf der Schwindelei gemacht.

Der verantwortliche Redakteur der „Neuen Zeit“, Telesfor Szafranski aus Thorn, ist für diese Veröffentlichungen durch Erkenntniß des hiesigen Landgerichts II. zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Wir würden diesen Fall unbeachtet gelassen haben, wenn in demselben nicht ein Krebsschaden unserer Preßverhältnisse zur Erscheinung träte. Der genannte Szafranski — wie der Name beweist, ist er polnischen Ursprungs, gehört aber jetzt der Kartellpartei der Polen, dem Freisinn, an — ist ein Mann von 25 Jahren. Vor zwei Jahren, also in seinem dreiundzwanzigsten Jahre, wurde er verantwortlicher Redakteur. Und dieses unreife Geschöpf wagt es, den ersten Rathgeber der Krone, einen Mann von der politischen Vergangenheit des Fürsten Bismarck, in einem Tone abzukanzeln, der an Frechheit seines Gleichen sucht. Jedes anständige Blatt wird einem solchen Milchbart, der zudem noch die Erziehung eines Stallknechtes besitzt, die Thür weisen; die freisinnige „Neue Zeit“ aber macht ihn zum verantwortlichen Redakteur.

Die Tendenz der fraglichen Artikel deutet darauf hin, daß der eigentliche intellektuelle Urheber derselben der Besitzer der „Neuen Zeit“ ist, Herr Isaak. Bekanntlich war der Genannte . Z. das Faktotum des Herrn Mackenzie; er ist also ein Mann, bei dem man sich der That wohl versehen kann. Indeß, wie dem auch sein mag, das Kompagniegeschäft Isaak-Szafranski ist jedenfalls eine Schmach, und die Möglichkeit seines Bestehens scheint dazu angethan, das Ansehen der ganzen Presse herabzuwürdigen. In dem Interesse aller anständigen Blätter liegt es, solche Kollegen zu brandmarken.

— In Sachen Wohlgemuth sind inzwischen die Akten aus der Schweiz eingetroffen. Auch der Polizeiinspektor Wohlgemuth ist nach Berlin zu seiner Vernehmung behufs Ergänzung des Aktenmaterials berufen worden. Der hiernach festgestellte Thatbestand ergiebt:

1) daß Wohlgemuth wenig Minuten nach seiner Ankunft, bevor er irgend etwas Strafbares gethan haben konnte, verhaftet und während 9 Tagen in Haft gehalten und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wurde;

2) daß es Wohlgemuth ausschließlich darum zu thun war, Informationen über die Verbindung der elsaß-lothringischen Sozialdemokraten mit den in der Schweiz sich aufhaltenden und ferner über den Schriftenschmuggel nach Deutschland zu erhalten;

3) daß die Behauptung, als ob Wohlgemuth eine agitatorische Versammlung sozialdemokratischer Arbeiter in Riehen veranlaßt habe, frivol erfunden ist;

4) daß Wohlgemuth weder nach dem Strafrecht des Kantons Aargau noch nach den Bundesgesetzen der Schweiz eine strafbare Handlung begangen hat.

Dafür, daß Aargauer Beamte im Einverständniß mit Lutz Wohlgemuth, um ihn zu verhaften, auf Schweizer Gebiet lockten, sprechen folgende Umstände:

1) daß Wohlgemuth gleich beim Betreten des Schweizer Bodens und bei Beginn seiner Unterredung mit Lutz verhaftet wurde, woraus sich ergiebt, daß der mit dem Haftbefehl versehene Landjäger hierzu in Bereitschaft gehalten und die dem deutschen Beamten gestellte Falle vorher zwischen Lutz und anderen Sozialdemokraten mit den Bezirksbeamten vereinbart war;

2) daß Lutz in Rheinfelden sofort freigelassen worden ist;

3) daß der Bezirksamtmann schon bei der ersten Vernehmung die Briefe Wohlgemuth's an Lutz in Händen hatte, während er erst bei der zweiten Vernehmung behauptete, daß sie in einer Haussuchung bei Lutz abgelangt worden seien.

Daß Letzteres falsch ist, ergiebt die unter dem 1. Mai 1885 erlassene und durch die Presse bekannt gewordene Erklärung der Baseler Polizeidirektion, welche jede Thätigkeit in dem Verfahren gegen Wohlgemuth ablehnt, während sie, da Lutz in Basel wohnt, zur Haussuchung allein zuständig gewesen wäre.

Die Verhaftung Wohlgemuth's entbehrte jedes Rechtsgrundes; sie widerspricht dem im völkerrechtlichen Verkehr zwischen befreundeten Staaten üblichen Herkommen. Der Bezirksamtmann von Rheinfelden, welcher die Denunziation erhielt, bot die Hand dazu, einen deutschen Beamten auf Schweizer Boden zu locken, um ihn daselbst verhaften und neun Tage lang verbrechermäßig behandeln zu können.

— Seitens der Schweizer Regierung wird jetzt zugegeben, daß auf Veranlassung deutscher Sozialdemokraten in Basel durch deren Gesinnungsgenossen Lutz dem Polizeiinspektor Wohlgemuth in Rheinfelden die Falle gestellt worden ist.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern v. Bötticher, ist gestern von seiner Reise aus Holstein nach Berlin zurückgekehrt.

— In einer Kopenhagener Nachricht der „Indep. Belge“ flattert die seit Jahren bekannte Sommerente einer Abtretung Helgolands an Deutschland wieder auf. Der Gouverneur von Helgoland habe sich nach Berlin begeben, um in dieser Angelegenheit weiter zu verhandeln. Auch werde England im Einigungsfalle mit seiner Flotte Deutschland unterstützen, welches seinerseits sich einem Vormarsch der Russen in Mittelasien widersetzen werde. Es scheint, daß für gewisse Leute Deutschland und England im Augenblick nichts Wichtigeres zu thun haben, als über alte journalistische Lückenbüßer zu verhandeln.

— Eine einschneidende Aenderung der Lage der in Nordschleswig wohnenden dänischen Unterthanen soll bevorstehen. Bekanntlich leben hier, so schreibt man aus Schleswig, Tausende von Dänen, die die Rechte eines deutschen Bürgers nicht ausüben dürfen, denen aber der Aufenthalt in Preußen gestattet ist, so lange sie sich nicht zu politischen Demonstrationen hinreißen lassen. Bisher war es diesen dänischen Unterthanen nur in seltenen Fällen möglich, in den preußischen Unterthanenverband aufgenommen zu werden, da diese neu gebackenen „Deutscher“ sich durchgehends nur zu bald als dänische Agitatoren entpuppten. Jetzt verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Lage der dänischen Unterthanen insofern eine Wandlung erfahren soll, daß Letztere sammt und sonders das preußische Unterthanenrecht erhalten werden. Es liegt uns fern, der unseligen Ausweisungspolitik das Wort zu reden, aber eine solche generelle Durchführung ruft schwerwiegende Bedenken hervor. Das Dänenthum gewinnt dadurch eine Stärkung, die dem deutschen Element verhängnißvoll werden kann, denn die neuen „Deutschen“ werden keine Gelegenheit versäumen, für dänische Bestrebungen einzutreten. Eine Deputation aus Nordschleswig, die in Berlin gegen die Neuordnung vorstellig wurde, ist abschlägig beschieden worden. Bereits sollen Hunderte von Familienvätern Gesuche um Aufnahme eingereicht haben. Man erwartet, daß sämmtliche 8000 dänische Familienväter das preußische Unterthanenrecht erlangen werden. Die Protestpresse jubelte über diesen Schritt der Regierung, den die deutschen Nordschleswiger bedauern müssen, da der Kampf der Nationalitäten dadurch neue Nahrung erhält.

— Ueber die vorgestrige Sitzung der Samoa-Konferenz bringt die „Times“ folgende Meldung:

Bezüglich der Landbesitzfrage ward eine vollständige Einigung erzielt, dieselbe kann als erledigt betrachtet werden. Eine neue Subkommission wurde eingesetzt, welche sich mit der künftigen Regierungsform zu befassen hat. Darüber, daß den Samoanern die Wahl ihres Königs überlassen werden soll, ist man einig, ebenso in der Erwartung, daß die Wahl auf Malietoa fallen werde. Dagegen herrschen über die von den Kongreßmächten in Samoa zu übende Kontrolle, an welchem Punkt die Konferenz zu Washington im Jahre 1887 scheiterte, noch immer große Differenzen. Die amerikanischen Bevollmächtigten sind entschlossen, keinem Vorschlag beizustimmen, welcher Deutschland auch nur den Schein einer politischen Prädominanz einräumen würde. Trotzdem waltet unter den Konferenzmitgliedern der sanguinische Glaube vor, daß eine Einigung werde erzielt werden, was allerdings nur auf Kosten von Deutschlands Eigenliebe und Nachgiebigkeit geschehen könne.

— Der große Huldigungs-Festzug für den Kaiser, den die deutschen Brauer zu veranstalten beabsichtigen, soll sich aus 31 Gruppen zusammensetzen. Drei berittene Herolde eröffnen den Zug. Es folgen Osiris, Strabo, zwei Römer, drei Thraker, drei Hunnen und drei Germanen. Drei berittenen Herolden und einem berittenen Musikkorps in Landsknechtstracht (Anfang des 14. Jahrhunderts) folgen Procop auf einem Hussiten-Schlachtwagen nebst zwei Kriegern, 10 Hussiten, 1 Feldprediger. Das Stadtwappen von Einbeck wird sodann von zehn Bürgern dieser Stadt begleitet; es folgen sechs Wittenberger Studenten, ein Marketenderwagen aus dem dreißigjährigen Kriege (Scene aus Wallensteins Lager), ein Schnitterwagen, ein Hopfenwagen, ein Geräthschaftswagen mit allem zum Betrieb nöthigen Handwerkszeug, der Wagen der Weißbierbrauerei. An ein zweites Musikkorps (Infanterie, Tracht der Alt-Baiern) schließen sich an der erste Gambrinus-Wagen, Gefolge, 50 Mälzer, noch ein Musikkorps, ein Fuhrfaßwagen, ein Wagen mit kleinen Stückfässern, ein Wagen im Betrieb. Es folgen die fremden Abordnungen und Gruppen, der Bockwagen, ein Marketenderwagen von 1870—71, ein Flaschenwagen in Form einer Pyramide, der Wagen der Abordnung, welche die Huldigungsadresse überreicht, Wagen und Gruppe der Berliner Brau-Akademie (alle auswärtigen Brau-Akademien), ein Plakatwagen, 50 Kellnerburschen, der zweite Gambrinuswagen (heutige Zeit), alle übrigen nicht kostümirten Theilnehmer und endlich 12 berittene Herren vor einem vierten berittenen Musikkorps.

— Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Wie wir hören, ist es in Aussicht genommen, im Anschluß an die Bestimmungen für das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie, betreffend die Regelung des Grundeigenthums, ähnliche Bestimmungen auch für die Marschallsinseln zu treffen.

— In der ersten Etage des Schlosses zu Kiel befindet sich ein großer Saal, der schon früher zu großen repräsentativen Gelegenheiten gedient hatte, unter dem Prinzen Friedrich Karl, unter General v. Manteuffel; er ist nun neu hergestellt worden, die Wände sind meist in Nachahmung von Stuckmarmor mit diskreter Vergoldung, daher der Saal seinen Namen hat: der Weiße Saal. Die Möbel sind vergoldet, mit grünem Damastüberzug, ebenso die Gardinen. Oben befindet sich eine Gallerie mit vergoldetem Gitter. Der einzige Bilderschmuck dieses Raumes, wo bisher ein lebensgroßes Bildniß des hochseligen Kaisers als König von Preußen (Kopie nach dem Originale von Winterhalter im Berliner Schlosse). Seit heute ziert ein zweites lebensgroßes Bildniß diesen Raum, ein Bild des Kaisers und Königs, das ihn in der Paradeuniform eines Admirals darstellt, auf Deck eines Kriegsschiffes — im Vordergrund der deutschen Flagge —, als Gebieter über die deutschen Gewässer. Es ist, soviel uns bekannt, das erste große Bild in Oel, welches vom Kaiser als Oberherr zur See gemalt ist. In der Ecke links steht: „Nach der Natur gemalt von Wimmer 1889.“ Vorzüglich gelungen ist dem Maler der Kopf des Kaisers, voll geistiger Energie, voll Schwung, voll Leben. In dem reichverzierten vergoldeten Rahmen sind in plastischer Gestalt auf die Marine bezügliche Embleme angebracht. Das war, wie man uns mittheilt, das Geschenk des Kaisers an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich.

In diesem Saale wurde die Festtafel errichtet, in so reizendem Arrangement, in einem Reichthum von Blumen und Früchten auf kostbaren silbernen Aufsätzen und Schaustücken, als wäre Prinz Heinrich eben von langer Seefahrt heimgekehrt und hätte die Erzeugnisse der Tropen frisch mitgebracht. Beim Eintritt in den Saal führte der Hausherr Prinz Heinrich wieder die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Heinrich, die an der Tafel theilnahm. Es saßen an der Tafel Ihre Majestät die Kaiserin, fünf deutsche Fürstinnen aus den deutschen Fürstenhäusern Preußen, Hessen und Holstein — fünf deutsche Frauen mit so gemeinsamem Typus deutschen Stammes und wieder in sich individualisirt, allesammt jung, schön, blühend, daß die Harfe eines Dichters davon hätte erklingen müssen. Alle fürstlichen Damen in Weiß. Ihre Majestät die Kaiserin in einem in der Form an Trachten des deutschen Mittelalters gemahnenden Robe aus weißem Damast und weißem Schleierstoff. Um die Schultern schlang sich die Kette des Schwarzen Adlerordens, an der Brust ergänzte der Stern desselben, darüber der Luisenorden. Durch das blonde Haar zog sich eine doppelte Reihe von Brillanten in Form eines schrägen Kammes, über den blaßgrauen Handschuhen funkelten Armbänder in Brillanten. Die junge Mutter war in eine Robe von weißem, mattem Seidenstoff in Crepe de Chine gekleidet; an der Brust trug sie den Luisenorden und dazu den hessischen Löwenorden, ebenso auch ihre Schwester, Prinzessin Alix; die Herzogin von Holstein-Glücksburg trug ein weißes Spitzenkleid, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eine Robe von weißem, mattem Stoffe. Da die Ehren des Tages der Mutter des Täuflings gebührten, so hatte der Kaiser sowohl als der Prinz Heinrich zu den Ketten des Schwarzen Adlerordens das große schwarz-rothe Band des hessischen Ludwigsordens angelegt — der Kaiser trug die gestickte Generalsuniform.

Es war ein von herrlichster Frühlingssonne beschienenes, von lauterster Freude beschwingtes Tauffest. In heiterster Stimmung ging Allen voran Se. Majestät der Kaiser, die Konversation anregend, da und dorthin grüßend, auch das Glas erhebend, bis nach dem ersten Musikstück der Marinekapelle der kaiserliche Pathe des Täuflings sich erhob und die Tischgesellschaft aufforderte, auf das Wohl des Prinzen Waldemar von Preußen das Glas zu leeren. Damit war der Rufname des jüngsten Sprossen des königlichen Hauses, damit seine durch Geburt ihm gebührende Stellung ausgesprochen.

— Der fünfte Maitag des Jahres 1889 hat in Frankreich die Periode der hundertjährigen Feier des Gedächtnisses der Revolution eröffnet. Es giebt in Frankreich selber wie auch außerhalb der Grenzen dieses Landes wohl keinen mit politischen und geschichtlichen Kenntnissen ausgestatteten Menschen, der die epochemachende Bedeutung der vor hundert Jahren durch den Zusammentritt der Landstände — Etats généraux — eröffneten französischen Staatsumwälzung für den Gang moderner Kulturentwickelung würde leugnen wollen, wenngleich man der Revolution vollkommen Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, ohne zu einem kritiklosen Nachbeter all der Lobpreisungen zu werden, in denen sich krankhaft überspannte „Freiheits“-Fanatiker gefallen. Die geschichtswissenschaftliche Forschung, sowie das gereifte politische Urtheil der Neuzeit ist zudem von der früher üblich gewesenen Ueberschätzung des Revolutionszeitalters und seiner Leistungen sehr zurückgekommen; das gilt namentlich auch betreffs der Franzosen selbst, deren berühmter Geschichtsschreiber Taine mit dem Nimbus revolutionärer Legendenbildung schonungslos und für immer aufgeräumt hat. Wenn gleichwohl die Physiognomie des offiziellen Frankreich seit Sonntag die Festmiene trägt, so ist dazu gegründete Ursache vorhanden. Denn die Republik von heute bedarf auf das Dringlichste der Auffrischung ihres politischen und sozialen Prestiges. Sie hat sich Jahr und Tag bemüht, diesen Zweck mit eigener Kraft, aus eigenen Mitteln zu erreichen — mit welchem Erfolge, zeigt das ungebührliche Anschwellen des Boulangismus. Jetzt soll es dadurch bewerkstelligt werden, daß man eine Anleihe macht und dem Schatze grandioser Erinnerungen der in den Tagen der Revolution und was damit zusammenhängt, aufgespeichert worden ist. Es scheint in Versailles, dem beabsichtigten Zwecke gemäß, gestern denn auch hoch hergegangen zu sein. Präsident Carnot, umgeben von sämmtlichen politischen und parlamentarischen Würdenträgern der dritten Republik, inaugurirte inmitten eines pomphaften Gepränges, die nationale Gedächtnißfeier, welcher selbst eine Sympathiekundgebung von klerikaler Seite nicht fehlte, indem der Bischof von Versailles das Staatsoberhaupt von der legalen Gesinnung des französischen Mannes zu unterrichten sich angelegen sein lassen ließ. Damit ist der neue Propagandafeldzug für den republikanischen Staatsgedanken eröffnet; das bestehende Regime auch materiell mit neuer Anziehungskraft zu begaben, soll die Jubiläumsausstellung dienen, welche denn auch inmitten des nationalen Interesses steht und der zu Liebe die Parteien für die Dauer des Sommers Urfehde geschworen haben. Was also zur Wiederbelebung der parlamentarischen Republik geschehen soll, muß innerhalb dieses Zeitraumes geschehen. Nur unter dieser Bedingung können die Hoffnungen sich verwirklichen, welche von den Veranstaltern des am 5. d. M. eröffneten Zentennualfestes der französischen Revolution gehegt werden. Diese gehen von der Annahme aus, daß die erwerbende Kraft des revolutionären Gedankens und der Zentennualfeier einen Impuls schöpfen werde. Diese Annahme mag nun in Erfüllung gehen oder nicht, jedenfalls bedeutet sie für Europa eine ernste Mahnung zur Vorsicht und Wachsamkeit.

— Russische Offiziere, die unlängst in Nizza waren, bespötteln, wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Petersburg geschrieben wird, die aufdringliche Freundschaft der Franzosen und meinen, dieselbe entbehre jeder Würde. So erzählt einer der Herren, er sei in ein Restaurant eingetreten, wo er einen eben vom Dienst zurückgekehrten Infanterie-Kapitän an einem Tisch neben einem Unteroffizier sitzend gesehen habe, beide in aufgeknöpfter Uniform, in lebhaftem Gespräch, sichtbar angeheitert. Jener Kapitän habe ihn, obwohl er in Zivil war, als russischen Offizier erkannt und ihm sofort mit erhobenem Glase: „Vive la Russie!“ entgegengebrüllt, so daß alle anderen Gäste auf ihn aufmerksam geworden seien. In einem Café chantant singe eine Sängerin täglich ein Lied, dessen Verse etwa mit den Worten: „l'aigle russe et le drapeau français“ endeten. Jedesmal stimmen die Zuhörer ein Beifallsgebrüll an und verlangen die Zarenhymne, der dann unmittelbar — die Marseillaise folgt. Dieser Vorgang wiederhole sich Abend für Abend. Von der Haltung der Offiziere und Mannschaften, wie auch von den Exerzierübungen sind die russischen Herren sehr wenig begeistert und meinen, man könne sich gar keine Begriffe von diesem Mangel an Manneszucht machen. Es ist überhaupt bemerkenswerth, mit welcher Mißachtung alle Russen, die unlängst in Frankreich waren, von den dortigen Zuständen sprechen. Alles das hält aber keinen, wenn auch noch so vorurtheilsfreien Russen ab, in den Franzosen die „natürlichen Verbündeten“ zu sehen.

Halle, 6. Mai. (B. T.) Die Hälfte der hiesigen Schuhmachergesellen hat heute die Arbeit niedergelegt.

Schleswig, 6. Mai. (B. T.) Der Magistrat und die Stadtverordneten von Schleswig bewilligten 500 Mark für das Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth.

Ausland.

Pest, 4. Mai. Wie die „Bud. Korr.“ meldet, wird heute der Prospekt betreffend die Finalisirung der Konversion der ungarischen Grundentlastungs-Obligationen veröffentlicht. Hierbei wird nicht nur der Umtausch der 5prozentigen gegen 4prozentige Obligationen unter günstigen Bedingungen angeboten, sondern es werden außerdem auch nur Obligationen gegen Baarzeichnung aufgelegt werden.

Budapest, 4. Mai. (Besteuerung der deutschen Sprache.) Seit einigen Tagen sind in den Garderoben und Gängen des hiesigen ungarischen Volkstheaters Plakate in magyarischer Sprache angeheftet, welche in deutscher Uebersetzung folgenden Inhalt haben: „Die Benutzung der deutschen Sprache ist in diesen Räumen bei 25 fl. Strafe verboten.“

Rom, 6. Mai. Trotz großer Reklame verlief die gestern in verschiedenen Städten veranstaltete Revolutionsfeier allenthalben recht mäßig; in Genua, Mailand, Lugo, Terni u. s. w. inscenirten die Radikalen Kundgebungen vor den Garibaldidenkmälern, jedoch nur in Catania hatte die Demonstration einen einigermaßen imposanten Charakter. Die dortigen Ultras zogen, einige tausend Mann stark, mit schwarzen und rothen Fahnen unter den Klängen der Marseillaise zum Garibaldi Denkmal und hingen dort Lorbeerkränze auf; einige Redner donnerten alsdann gegen die Regierung und riefen eine baldige Revolution herbei, so daß die Polizei die Versammlung auflösen mußte.

In Rom verlief die Feier fast unbemerkt; die Radikalen hielten Gedenkfeiern in geschlossenen Lokalen ab, und Abends fand ein Banket im Konstanzi-Theater statt, an welchem etwa hundert republikanische und radikale Notabilitäten theilnahmen. Die äußerste Linke war fast vollzählig erschienen. Menotti Garibaldi und Andere toastirten auf die Freundschaft Italiens und Frankreichs. Aus allen größeren Städten Italiens gingen Sympathietelegramme an Sadi Carnot ab. Cavallotti schickte ein pathetisches Telegramm an Anatole de la Forge. Auch Lemmi, der Großmeister der italienischen Logen zum Großorient und intimer Freund Crispis, sandte dem Pariser Großorient ein würdig gehaltenes Begrüßungstelegramm. Bekanntlich hatte derselbe Lemmi vor einigen Monaten dadurch die Entrüstung der italienischen Franzosenfreunde hervorgerufen, daß er in einem offenen Manifest erklärte, ein dauernder Friede zwischen Italien und Frankreich sei unmöglich, so lange Frankreich Tunis besitze. Lemmi scheint den damaligen unangenehmen Eindruck wieder gutmachen zu wollen. Im Uebrigen hatte die hiesige Polizei große Vorbereitungen getroffen; allein die Römer zogen in der Mehrzahl den Besuch der großen Rennen der Revolutionsfeier vor.

London, 4. Mai. Der Herzog von Edinburg hatte, wie das „British Medical Journal“ mittheilt, den ersten Fieberanfall um Mitte März. Nachdem er aber einige Tage auf See war, hatte er denselben überwunden. Unkluger Weise kehrte er nach Malta zurück, erkrankte in den ersten Tagen des April und mußte sich an Bord der „Alexandria“ begeben und dort das Bett hüten. Bei seiner Ankunft in London war der Herzog jedoch soweit wieder hergestellt, daß er sich zu Fuß vom Schiff in den Eisenbahnzug begeben konnte. In seiner Wohnung, im Clarence House, stellte sich ein neuer Fieberanfall ein, was bei dem maltesischen Wechselfieber selbst nach sechs Wochen der Fall sein kann. Sonst sind Schlaf, Appetit und Kräftezustand wohl erhalten, nur fragt es sich, wie lange es dauern wird, bis der Prinz von der hartnäckigen Form der Malaria, welche in Malta epidemisch ist, völlig befreit werden wird. Seit gestern hat sich das Befinden des Herzogs so gebessert, daß keine weiteren Bulletins mehr ausgegeben werden.

Wie die „Financial News“ erfährt, hat Boulanger für den ihm von der Verwaltung der South Eastern Railway zur Verfügung gestellten Sonderdampfer und Sonderzug wie jeder andere Passagier Zahlung geleistet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Mai. Gestern sind die Ruhebänke in den hiesigen öffentlichen Anlagen, unter den Linden, dem Kirchplatz 2c. aufgestellt worden.

— Aus Anlaß des kürzlich auf der Werft des „Vulkans“ stattgefundenen Stapellaufs des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ fand am Sonnabend im Saale der Bredower Brauerei noch eine Nachfeier statt. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd gab für die Meister und Beamten des „Vulkans“ und deren Familien eine Festlichkeit, bestehend aus gemeinschaftlichem Essen und Ball. Die beiden Säle der Bredower Brauerei waren festlich geschmückt und an langen Tafeln hatten die Festtheilnehmer (ca. 180) Platz genommen. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser feierte der Kapitän des neuen Dampfers in längerer Rede die beiden Gesellschaften „Vulkan“ und „Norddeutscher Lloyd“ und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieselben noch oft vereint arbeiten möchten, um beredtes Zeugniß von dem Blühen der deutschen Industrie und des deutschen Handels abzulegen. Der mit Beifall aufgenommenen Rede folgte noch mancher gut gemeinte Toast und verlief die Feier in schönster Harmonie.

— Der Stettiner Hausbesitzer-Verein beschloß in der Versammlung vom 3. Mai, die Sitzungen bis zum September zu vertagen. Eine Neuwahl des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes soll ebenfalls erst im September stattfinden. Die Kommission zur Ausarbeitung des neuen Miethsvertrages wird August und September zusammentreten, nachdem der vom Zentral-Verband der Hausbesitzer-Vereine zu Berlin entworfene neue Miethsvertrag in Druck erschienen ist.

— Ueber den Verlauf des Liebesmahls im Offizier-Kasino des Kolberg'schen Grenadier-Regiments am gestrigen Nachmittage theilt die „Starg. Ztg.“ Folgendes mit: Nachdem der Braten auf die Tafel getragen, ergriff Se. Excellenz Graf Moltke das Wort und sprach Folgendes: „Das Regiment Gneisenau, dessen Offizierkorps ich hier versammelt vor mir habe, hat in der Armee stets einen guten Klang gehabt. In den bedrängtesten Zeiten der Monarchie, sowie auch in den siegreichen Kämpfen des nach Einigung ringenden Deutschlands hat das pommersche Regiment stets einen hervorragenden Platz eingenommen. Meine Herren! Wir haben vor vielen Völkern das voraus, daß unsere Könige zugleich unsere Führer im Kriege sind und dessen dürfen wir uns auch von dem jungen, kräftigen Hohenzollernsproß versehen, der jetzt an der Spitze der Armee steht. Meine Herren! Unser Allergnädigster Herr, unser Führer im Kriege, König Wilhelm II., Er lebe Hoch, hoch, hoch!“ in welchen Ruf das Offizierkorps begeistert einstimmte.

Herr Oberst Frhr. v. Eberstein hat darauf zuerst den ehrerbietigsten Dank des Regiments ausgesprochen und versichert, daß das Regiment seinen alten guten Ruf festhalten, mehren und fördern werde und daß es dies gelobe. Unser hochverehrter Chef, der Generalfeldmarschall, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Hierauf ergriff Graf Moltke nochmals das Wort: „Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf, Ihr kommandirender General, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Der kommandirende General v. d. Burg stattete hiernach dem Feldmarschall seinen Dank dafür ab, daß es ihm zu besonderer Ehre gereichte, heute an seiner Seite sitzen zu dürfen.

Vor der Abfahrt sprach Se. Excellenz der Graf Moltke seine Freude aus über die Haltung des Regiments und beauftragte den Herrn Oberbürgermeister, den Einwohnern seinen Dank für die reiche Ausschmückung und Aufnahme seitens der Stadt auszusprechen.

— Eine bisher zum Gute Alt-Torney gehörige Parzelle an der Straße 66 ist an die Bauunternehmer Gebrüder Gerwig übergegangen, das auf dem Stammgut haftende Vorkaufsrecht der Stadt ist mit übertragen worden. Ferner sind die dem Ackerbürger Wilhelm Elsholz gehörigen Parzellen Apfel-Allee 27 in den Besitz des Schlossermeisters R. Scherbarth übergegangen.

— Eine alte Klage der preußischen Baubeamten ist es, daß zu wenig etatsmäßige Stellen vorhanden sind, während doch eine beträchtliche Zahl Baumeister Jahre lang an derselben Stelle beschäftigt werden, ohne zur endgültigen Anstellung zu gelangen. Besonders beklagenswerth ist nun aber — so wird aus betheiligten Kreisen geschrieben —, daß nicht einmal die etatsmäßigen Stellen sämmtlich besetzt sind, indem immer ein erheblicher Theil derselben von Regierungsbaumeistern „kommissarisch“ verwaltet wird. Bis zu einem gewissen Grade mag letzteres unvermeidlich sein, jedenfalls ist es ein Uebelstand, der auf das möglich geringste Maß zurückgeführt werden muß. Um so auffallender ist es, daß ein Vergleich mit früheren Verhältnissen ergiebt, daß augenblicklich die Zahl der nicht besetzten und also kommissarisch von Regierungsbaumeistern verwalteten Stellen in der allgemeinen Bauverwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten größer ist als bisher. Am 1. Juni 1886 waren als Kreis-, Land-, Wasser- und Wegebau-Inspektoren fest angestellt 429 Beamte bei einer Etatsstärke von 441 Stellen. Augenblicklich befinden sich aber nur 418 Bau-Inspektoren in ihren Stellen, also um 11 weniger, und zwar trotzdem inzwischen der Etat um 3 Bau-Inspektorstellen und 3 Stellen für Regierungs- und Bauräthe erhöht worden ist. Das Verhältniß hat sich also um 17 Stellen verschlechtert. Diese Verschlechterung hat für die auf Anstellung wartenden Regierungsbaumeister eine sehr ernste Bedeutung, denn wenn nur das alte, doch noch gar nicht günstige Verhältniß in der Besetzung der Stellen beibehalten worden wäre, dann würden heute 17 Regierungsbaumeister mehr angestellt sein müssen, als thatsächlich angestellt sind. Die Anstellung ist etwa um 1 Jahr und mehr aufgehalten worden, weil die Stellen sparsamer als früher besetzt sind. Diese eigenthümlichen Verhältnisse sollen dem Vernehmen nach ihren Grund in einem Umstande finden, der nicht weniger eigenthümlich, aber kennzeichnend für die Lage der Bauverwaltung in Preußen ist. Man soll sich nämlich deshalb scheuen, weitere Anstellungen vorzunehmen, weil fast nur Stellen für Hochbau frei sind, während diejenigen für den Wasser- und Wegebau besetzt sind; die Baumeister aus dem Hochbau sind aber schon jetzt um um ein bis zwei Jahre ihren Kollegen aus dem Ingenieurfach in der Anstellung voraus, und dieses Verhältniß würde ein nur um so auffallenderes werden, wenn die freien Hochbaustellen besetzt würden, da die Zahl der auf Anstellung wartenden Ingenieure etwa doppelt so groß ist, als die der Hochbauer. Diese unerquickliche Lage der Dinge beweist, daß die Bauverwaltung trotz der vielfachen Aenderungen der letzten Zeit noch immer Gelegenheit zur wirklichen Verbesserung bietet.

— Ueber das Verhalten der Krankheitserreger der Cholera, des Unterleibstyphus und der Tuberkulose in Milch, Butter, Molken und Käse berichtet der baierische Assistenzarzt Dr. L. Heim auf Grund seiner Forschungen in dem soeben ausgegebenen 2. Heft des 5. Bandes der Arbeiten aus dem kaiserlichen Gesundheits-Amte: Danach bleiben Cholerabakterien in der süßen Milch mindestens so lange lebensfähig, als diese im Haushalt aufbewahrt zu werden pflegt, und selbst in der sauren Milch halten sie sich noch einige Tage. Die Versuche bei Butter waren etwas schwankend, immerhin konnte nachgewiesen werden, daß die Bakterien unter Umständen über ein Monat lebensfähig blieben. In Käse und Molken hielten

sie sich etwa nur einen Tag. Typhusbazillen waren in Milch noch nach 21 und 35, nicht mehr nach 48 Tagen nachzuweisen. In Butter waren sie noch nach 14 Tagen und 3 Wochen, nicht mehr nach 1 Monat lebensfähig; in Molken konnten sie nur am ersten Tage, im Käse (Quark) bis zum dritten Tage nachgewiesen werden. Tuberkelbazillen stellten sich folgendermaßen: Eine zehn Tage alte Milch war noch vollkommen infektionsfähig. Der Zeitpunkt des Absterbens in der allmälig faulig zersetzten Milch lag zwischen zehn und dreißig Tagen. In Butter erhielten sich die Bazillen bis zu vier Wochen lebensfähig und infektionstüchtig. In Molken wie im Käse waren die Tuberkelbazillen nach zwei Wochen noch lebensfähig, nach vier Wochen jedoch abgestorben.

— Zur Frage der etwaigen Aufhebung des Vermiethens der Kirchstühle, die nach der „N. Pr. Ztg." dieser Tage seitens des Konsistoriums den Gemeindekirchenräthen vorgelegt ist, äußert sich der positive „Evang. kirchl. Anz." u. A. wie folgt: „Wir können uns den Klagen gegen das Vermiethen der Kirchstühle nicht anschließen, indem wir glauben, daß mehr Gründe dafür als dagegen sprechen. Das Gefühl der parochialen Zugehörigkeit zu einer Kirche würde beeinträchtigt werden, wenn es den Gemeindegliedern nicht zustände, sich einen Platz im Gotteshause zu reserviren, und wenn sie bei den großen Festen, weil der Platz durch das Festpublikum vorweggenommen ist, vom Kirchenbesuch ausgeschlossen wären.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 4. Mai. In einer heute Mittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Rathes brachte der Ober-Bürgermeister Tamms zur Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst geruht habe, den Syndikus Brandenburg an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Erichson zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt zu ernennen. Nach Verlesung der Allerhöchsten Kabinetsordre d. d. Berlin, 17. April, führte derselbe den neuernannten Bürgermeister in sein Amt ein und schloß der Akt mit der allseitigen Beglückwünschung des Erwählten seitens der Mitglieder des Rathskollegiums.

Greifenberg, 5. Mai. Das herrliche Wetter der vergangenen Woche hat die Bestellung der Felder sehr gefördert und prangen die Wintersaaten im herrlichsten Grün, wie auch Kleefelder und Wiesen sich üppig entwickelt haben, und die Wälder sich in ein neues grünes Gewand kleiden. Unsere Knabenschulen haben denn auch an einigen Nachmittagen die dumpfen Schulstuben verlassen und unter Leitung ihrer Lehrer Ausflüge in unsere herrlichen nahgelegenen Forsten gemacht, wo die Knaben unter Trommel- und Pfeifenklang lustig ihre Soldatenspiele mit einem Eifer betrieben, der bei manchem Schüler bei Anfertigung seiner Aufgaben wohl fehlen mag. Die Schüler des Gymnasiums eröffneten am Freitag das Turnen im Freien nach alter Sitte damit, daß die Schüler vom Gymnasium aus mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel unter Leitung des Lehrerkollegiums ihren Ausmarsch nach dem auf der Ottoshöhe belegenen Turnplatz hielten, und dort unter den Klängen der Trompeten ihre erste Turnstunde für dies Semester abhielten. Im feierlichen Zuge wurden dann die Fahnen nach dem Gymnasium zurück gebracht. — Die Molkereigenossenschaft hier ist gebildet und deren Eintragung in das Genossenschaftsregister beantragt. Der Bau der Gebäude, der durch den Architekt Herrn Rodenwaldt hier ausgeführt wird, soll sofort beginnen und so gefördert werden, daß bis zum 1. Oktober d. J. Alles fix und fertig ist. Wir wollen wünschen, daß dies Unternehmen von gutem Erfolg sein möge und allen Betheiligten Nutzen bringe, damit sich mehr Unternehmungsgeist in unserer Bevölkerung rege. — Herr Oberst Steinhausen traf mit seinem Stabe und Vermessungsgehülfen am Donnerstag hier ein, um in der Umgegend die Vermessungen und topographischen Aufnahmen zu beginnen.

Gerichts-Zeitung.

Nürnberg, 6. Mai. (B. T.) Heute wurde von der Strafkammer des Landgerichts eine prinzipiell wichtige Frage bezüglich der Anfertigung von Schau- und Denkmünzen entschieden. Die nordamerikanische Regierung hatte Beschwerde darüber geführt, daß von hiesigen Industriellen Spielmarken angefertigt werden, welche amerikanischen Münzen ähnlich sehen. Die hierüber angestellten Recherchen gaben den Anlaß, daß gegen die betreffenden Industriellen nicht nur wegen der Anfertigung dieses Spielgeldes, sondern auch wegen der Anfertigung von Denkmünzen mit den Bildnissen Kaiser Friedrichs, Kaiser Wilhelms auf Grund des § 360 Ziffer 4 und 5 des Reichsstrafgesetzbuches Untersuchung eingeleitet wurde. Das hiesige Schöffengericht, welches sich in erster Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, hatte auf Freisprechung erkannt. Es wurde nämlich bezüglich des amerikanischen Münzen ähnlichen Spielgeldes Verjährung angenommen, und betreffs der Denkmünzen stützte sich die Freisprechung darauf, daß dieselben verschiedene Abweichungen von dem wirklichen Münzgelde haben. Gleichzeitig wurde auch ausgesprochen, daß nicht das objektive Verfahren Platz zu greifen habe, und daher auch nicht auf Einziehung der Stempel u. s. w. zu erkennen sei. Gegen diese Freisprechung hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, die in der vor acht Tagen stattgehabten Sitzung von der Staatsanwaltschaft, welche Verurtheilung beantragte, vertreten wurde. Nach durchgeführter Verhandlung vertagte der Gerichtshof die Verkündigung des Urtheils auf heute. In demselben wird nun die Verurtheilung der drei Theilhaber einer Prägeanstalt zu je 20 Mark Geldstrafe ausgesprochen, sowie die Einziehung der Stempel mit den Bildnissen der Kaiser Wilhelm und Friedrich und der Abdrücke hiervon verfügt. Bezüglich der Spielmarken amerikanischen Gepräges wurde die Verjährung anerkannt.

Vermischte Nachrichten.

— Wie man Diplomaten hinter's Licht führt, davon erzählt der seiner Zeit nach Berlin zum Kongreß entsandt gewesene Berichterstatter der „Times" in dem amerikanischen Monatsblatt „Harper's Monthly" eine Geschichte, die amüsant genug ist, um der Wiedergabe werth zu sein. Herr de Blowitz war als Vertreter der „Times" bemüht, von vornherein sich die Mittel zu verschaffen, um den Verhandlungen der zur Herstellung des Friedens im Orient in Berlin versammelten Diplomaten auf die Spur zu kommen. Es gelang einem jungen Mann, der mit ihm völlig einverstanden war, bei einem der Kongreßdiplomaten als Sekretär Dienst zu finden. Um nun zu verhüten, daß man ihrem Verkehr auf die Spur kam, beobachteten sie die folgende höchst einfache, aber durchaus zweckdienliche Kriegslist. Beide logirten im Kaiserhof, ohne von einander indeß die geringste Notiz zu nehmen. Bei der Table d'hote pflegten sie indeß ihre ganz gleich aussehenden Hüte nebeneinander zu hängen. Blowitz tauschte dann stets beim Fortgehen seinen Hut gegen denjenigen ein, den sein Helfershelfer mitgebracht hatte und im Futter jenes Hutes pflegte er dann die gewünschte Nachricht zu finden, die meist nur in einigen kurzen Sätzen bestand. Damit operirte der findige Blowitz dann weiter, indem er entweder die kurze Notiz durch Kombinationen weiter ausspann oder durch seine vorgebliche Kenntniß der Vorgänge die ihm bekannten Diplomaten zu weiteren Enthüllungen verleitete. „Eines Abends", erzählte er, „fand ich Folgendes in dem Hut: „Ich habe nicht viel herausbekommen. Fürst Gortschakow hat eine Rede gehalten, die einige Heiterkeit verursachte. Sie endete mit den Worten: „Rußland ist mehr darauf bedacht, die Lorbeeren des Ruhmes zu ernten, als den Oelzweig des Friedens." Mit dieser Redensart im Gedächtniß, begab ich mich zu einem Diplomaten, der ein glühender Bewunderer des alten Kanzlers war. „Es scheint mir", sagte ich, „daß einige Mitglieder des Kongresses sich über die Rede lustig machen, die Fürst Gortschakow gehalten hat, besonders über die Schlußworte: „Rußland u. s. w." Der Diplomat richtete sich hoch auf: „Es ist sehr unrecht, sich darüber lustig zu machen, und ich hoffe, Sie werden nicht diesen Spöttereien zum Echo dienen. Die Rede des russischen Kanzlers war scharfsinnig und geschickt, trotz ihrer anscheinenden pomphaften Pedanterie. Er führte klar aus, daß —" und damit wiederholte der Diplomat mir ganze Stellen aus Gortschakows Rede. Ich stattete noch zwei andere Besuche ab und konnte gegen Mitternacht die Rede so genau telegraphiren, daß Lord Salisbury am nächsten Abend lachend zu mir sagte: „Sie haben einige Kommas und Semikolons vergessen, aber mit dieser Ausnahme ist die Rede ganz genau wiedergegeben." Das hinderte indeß eine andere Zeitung nicht, die Rede für apokryph zu erklären, weil ich gesagt hatte, „Fürst Gortschakow erhob sich", während die Bevollmächtigten immer im Sitzen sprachen. Später erfuhr ich, daß Fürst Bismarck sehr ärgerlich über die Veröffentlichung der Rede war und bei der nächsten Sitzung, als er neben einem Diplomaten saß, von dem er glaubte, daß ich die Rede von ihm erhalten hätte, das Tischtuch aufhob und sarkastisch sagte: „Ich sehe zu, ob Blowitz nicht darunter sitzt." Den Text des Berliner Vertrages erhielt Blowitz von einem befreundeten Diplomaten, dessen Namen er nicht verrathen will. Schwierig war es nur für ihn, den Inhalt nach London zu telegraphiren und zu verhüten, daß nicht ein anderes Blatt der „Times" mit der Veröffentlichung zuvorkomme. Zu dem Zwecke fiel er auf das gewagte Mittel, den deutschen Reichskanzler offen um die Veröffentlichung des Vertrages anzugehen. Der Kanzler schlug ihm die Bitte ab und fühlte sich indeß gleichzeitig verpflichtet, auch anderen Zeitungen den Vertrag nicht mitzutheilen. Blowitz reiste nun nach Brüssel und ließ von dort aus durch einen Gehülfen den Vertrag sammt der Einleitung nach London telegraphiren, so daß er noch in der Sonnabend-Nummer der „Times" veröffentlicht werden konnte. Die Bedenken des Brüsseler Telegraphenbeamten konnte er durch ein zu anderen Zwecken von dem belgischen Gesandten in Berlin, Herrn v. Nothomb, erhaltenes Empfehlungsschreiben beschwichtigen. So zog Herr v. Blowitz den gewiegten Diplomaten des Berliner Kongresses, um mit Goethe zu reden, „die Würmer aus der Nase", auf welche Kunstleistung er sich nicht wenig zu gute thut.

Aus Niederschlesien, 2. Mai. Sonntag Nacht brannte in Ober-Leisersdorf bei Haynau die dem Häusler Klinkauf gehörige Stelle nieder, wobei leider auch ein Kind den Tod in den Flammen fand. Das Haus war von drei Familien bewohnt, u. A. von dem Inwohner Sauer, welcher bei Ausbruch des Feuers mit seiner Frau abwesend war und seine drei Kinder in dem Hause zurückgelassen hatte. Zwei davon schliefen in der Sauer'schen Wohnung parterre und das dritte in der eine Treppe hoch gelegenen Klinkauf'schen Wohnung. Die beiden Kinder, welche in der Parterre-Wohnung schliefen, konnten noch rechtzeitig von Nachbarsleuten durchs Fenster gerettet werden, das Kind in der oberen Wohnung jedoch kam elendiglich ums Leben. Verschiedene Umstände ließen sogleich den Verdacht der Brandstiftung auf die Frau Klinkauf fallen (der Mann befindet sich in der Liegnitzer Strafanstalt), und diese machte nun auch dieser Tage nach einem eindringlichen Verhör dem Gendarm Beuse das Geständniß, das Feuer angelegt zu haben. Das Scheusal von Weib hatte zur Verdeckung der That das Kind ruhig schlafen lassen und absichtlich dem Feuertode überliefert. Die Anwesenheit desselben in ihrer Stube hatte sie vollständig verschwiegen. Der Jammer der alsbald an der Brandstelle angelangten Mutter war herzzerreißend, als sie ihr Kind vermißte. Die Brandstifterin wurde nach Goldberg in das Gefängniß gebracht.

London. Für die englische Flottenrevue, welche zu Ehren unseres Kaisers anläßlich seines Besuches in England veranstaltet werden soll, werden schon jetzt die großartigsten Vorbereitungen getroffen. So wird u. A. Tag und Nacht an der Herstellung des neuen Panzerschiffes „Trafalgar" gearbeitet, eines Ungethüms von 12,000 Tons, damit es am 16. Juli bei der Schau mitwirke. Prinz Georg, der jüngere Sohn des Prinzen von Wales, wird bei jener Gelegenheit die aus 23 Fahrzeugen bestehende Torpedoflotte kommandiren. Der Schah von Persien wird der Revue ebenfalls beiwohnen.

— Zur Prüfung des Leders, namentlich von Treibriemen, wird in der „Revue Industrielle" folgendes einfache Verfahren vorgeschlagen: Ein kleiner Abschnitt des Leders wird in Essig gelegt; wenn das Leder vollkommen gegerbt ist, verändert sich nur die Farbe desselben in eine etwas dunklere, ist jedoch das Leder nicht vollkommen mit Tannin imprägnirt, so schwellen die Fasern in kurzer Zeit an, und nach und nach verwandelt sich das ganze Lederstückchen in eine gelatinöse Masse.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Mai. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. — Zum Verkauf standen 5208 Rinder, 12,001 Schweine, 2344 Kälber und 16,003 Hammel.

Die anhaltende Wärme und die Unmöglichkeit des Exports lebender Schlachtthiere nach Frankreich und England vereinigten sich heute, um dem ganzen Markt den Stempel größter Lustlosigkeit aufzudrücken. Dazu kam noch der unerwünscht große Auftrieb zu einer Zeit, in welcher keine Dauerwaare fabrizirt zu werden pflegt. Wir haben deshalb in allen Abtheilungen und Qualitäten, besonders bei Rindern und Schweinen erheblich, einen Rückgang der Preise zu verzeichnen.

Rinder flau und schleppend; es bleibt bedeutender Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 47—50 Mark, 2. Qualität 42—45 Mark, 3. Qualität 35—39 Mark und 4. Qualität 30—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot trotz angemessenen Exports ebenfalls mehr flau und hinterließ starken Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 48—49 Mark, 2. Qualität 45—47 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 50—54 Mark mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Kälbermarkt flau und schleppend, besonders in geringer und Mittelwaare. Man zahlte für 1. Qualität 44—54 Pfg., 2. Qualität 26—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln ebenfalls mattes und flaues Geschäft; es bleibt ziemlicher Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 40—46 Pfg., beste Lämmer bis 48 Pf., 2. Qualität 30—38 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Uebermorgen beginnt die 15. Mastviehausstellung; der Auftrieb (und der Eingang der Objekte zur Ausstellung von Schlächterei- und Molkereigeräthschaften) hat bereits begonnen.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" ꝛc. vertheilt worden ist.

Bankwesen.

Rheinisch-Westfälische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Koursverlust von circa 6 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 18 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

London, 6. Mai. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 27. April bis 3. Mai: Englischer Weizen 3578, fremder 74,056, englische Gerste 546, fremde 14,124, englische Malzgerste 19,234, fremde —, englischer Hafer 519, fremder 31,379 Quarters. Englisches Mehl 19,257, fremdes 62,347 Sack und 125 Faß.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 6. Mai. (Post.) Se. Majestät der Kaiser betrat um 9 Uhr 30 Minuten das Kaiserboot. Sofort wurde die Standarte gehißt, worauf sämmtliche Schiffe salutirten. Um 2 Uhr 40 Minuten setzt sich die „Irene" in Bewegung. Bei ihrem Vorbeifahren bringt die Mannschaft sämmtlicher Schiffe Hurrahrufe aus. Ihre Majestät die Kaiserin sah vom Fenster aus der Abfahrt Sr. Majestät zu. Die Volksmenge begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Die Rückkehr erfolgte gegen 5 Uhr.

Gestern Abend erfolgte die Beleuchtung des Hafens durch elektrisches Licht. Von den Schiffen aus gewährte sie einen großen Anblick. Wunderbar waren die Wirkungen des Lichtes auf die beiden Ufer des Hafens und die Schiffe. — Heute fuhr Se. Majestät des Kaiser um 9 Uhr 30 Minuten mit dem Kaiserboot, auf dem die Kaiserflagge wehte, mit Gefolge an Bord Sr. Maj. Kreuzerkorvette „Irene". Von allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen wurde Salut gegeben, die Mannschaften paradirten, die Schiffe hatten über allen Toppen geflaggt. Die „Irene" ging die ganze Parade-Aufstellung entlang hinaus nach Friedrichsort, von dessen Wällen der Donner der Geschütze hallte. Die weitere Seefahrt nahm die Richtung nach Fehmarn und Laaland. Se. Majestät trug Marine-Uniform mit Mütze. Die Rückkehr der „Irene" wird gegen 5 Uhr erwartet. Herrliches Wetter. Ueber die Dauer des Aufenthalts der allerhöchsten Herrschaften ist noch nichts bestimmt.

Ihre Majestät die Kaiserin beobachtete heute Morgen 9½ Uhr vom Thurme des Schlosses aus die Abfahrt der Kreuzerkorvette „Irene" sowie die Flottenparade, begab sich sodann mit dem Hofmarschall von Seckendorff und Gefolge nach der festlich geschmückten Barbarossabrücke und bestieg hier die Dampfyacht des Stationschefs, auf welcher Allerhöchstdieselbe bis 11 Uhr eine Rundfahrt durch den Kieler Hafen unternahm. Morgen Vormittag reist Ihre Majestät mittels Extrazuges nach Eckernförde und von dort zum Besuche Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Grünholz. Die Bevölkerung von Eckernförde bereitet einen feierlichen Empfang vor.

Posen, 6. Mai. (Post.) Nach Meldungen aus Petersburg wurde zum Minister Tolstoi Professor Zacharin aus Moskau berufen. Derselbe konstatirt, daß die Krankheit schwer, vorläufig aber nicht gefahrdrohend sei.

Posen, 6. Mai. (Post.) Die Stadt Zwiahylnia im Gouvernement Wilna ist durch eine große Feuersbrunst fast gänzlich eingeäschert. Hunderte von Familien, meist Juden, sind obdachlos, das Elend ist groß.

Hamburg, 6. Mai. (Post.) Unmassen sozialistischer Flugblätter wurden heute über Nacht im Belagerungsgebiet verbreitet. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Jena, 6. Mai. (W. T. B.) In dem Prozesse des Rechtsanwalts Dr. Pansa in Leipzig gegen die Lebensversicherungsbank zu Gotha betreffend die Aenderung der Bankverfassung bezüglich der Kriegsversicherungsfrage hat das hiesige Oberlandesgericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses zu Gunsten der Bank entschieden resp. die Klage abgewiesen.

München, 5. Mai. Das gestern in Hohenschwangau ausgegebene Bulletin lautet: Das Befinden der Königin-Mutter ist unverändert; die Nacht verlief ziemlich gut, der große Schwächezustand ist noch immer vorhanden.

Wiesbaden, 6. Mai. Im Schloß Loo habe man dem „Rhein. Kurier" zufolge die Aufnahme des Herzogsregenten in Luxemburg als eine Demonstration gegen die holländische Dynastie aufgefaßt und hauptsächlich sei hierauf die Aufhebung der Regentschaft zurückzuführen. Der Herzogregent, der gestern Vormittag mit seinem Viererzug in dem beflaggten Städtchen Königstein eintraf, kehrt heute Abend nach Frankfurt zurück, wo er einige Tage bleibt, um sodann für einige Tage nach Freiburg zu reisen; von dort ist ein Aufenthalt in Hohenburg oder Wien in Aussicht genommen.

Wien, 6. Mai. Wie das „Neue Wiener Tagbl." meldet, wurden im Zollamte in Triest große Unterschleife entdeckt, welche auf Jahre zurück datiren und bei welchen zahlreiche Kaufleute betheiligt sein sollen; fünf Beamte sind bereits suspendirt und verhaftet worden.

Wien, 6. Mai. Das Gerücht, nach welchem der Unterrichtsminister Gautsch demissionirt haben soll, bestätigt sich nicht; derselbe hatte heute eine Audienz beim Kaiser.

Die russische Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Gagarin wird in Wien eine Agentur eröffnen.

Brüssel, 6. Mai. Wie die hiesigen Zeitungen melden, wird die Kronprinzessin Stefanie in den nächsten Tagen in Schloß Läken zu längerm Aufenthalt eintreffen.

Brüssel, 6. Mai. (Post.) Fast alle Pariser Blätter widmen ihren ganzen Raum dem Preise des Jahrhundertfestes und meist sympathischen Betrachtungen über die Revolution. Der Verlauf der gestrigen Feierlichkeiten in Versailles wird spaltenlang bis zu den letzten Einzelheiten berichtet; die Hauptbedeutung wird den Ansprachen des Bischofs und Carnots beigemessen. Bei der Feier in Nantes offerirte man Antoine ein Bankett von 400 Theilnehmern.

Boulanger erklärte vor 200 Arbeitern der republikanischen Gesellschaft Londons: das Säkularfest müsse die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sichern, die heute nicht vorhanden seien. Ein Gerücht von einer bevorstehenden heimlichen Reise Boulangers nach Paris wird von den boulangistischen Deputirten dementirt; dagegen ist Naquet in Paris eingetroffen.

Paris, 5. Mai. Der Bischof von Versailles richtete an Carnot eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Geistlichkeit im Jahre 1789 das Verlangen nach Reformen, welches ganz Frankreich beseelte, getheilt und an der Bewegung theilgenommen habe, deren Opfer sie dann wurde; aber trotz der Verfolgung habe sie nie aufgehört, Beweise von ihrer patriotischen Aufopferung wie von ihrer Beharrlichkeit im Glauben abzulegen. Die gegenwärtige Geistlichkeit bekenne sich zu denselben edlen Gesinnungen. Der Bischof schloß mit den Worten: „Trennen wir niemals die Kirche und Frankreich in unserer Liebe wie in unserem Gebete! Wir glauben, die christliche Pflicht zu erfüllen, wenn wir den Vertreter der nationalen Obrigkeit mit Ehrerbietung begrüßen und ihn beglückwünschen, daß er der Kugel eines Mörders entgangen. Wir sind glücklich, daß unsere Huldigung sich an einen Mann richtet, der durch die Würde seines Charakters und durch sein richtiges Verhalten allen Parteien Achtung einflößt." Der Präsident Carnot dankte hierauf dem Bischof für die ausgesprochenen Gesinnungen.

Paris, 6. Mai. Heute bleiben wegen der Eröffnung der Ausstellung die Fondsbörse und die Produktenmärkte geschlossen.

Paris, 6. Mai. (B. T.) Das Attentat auf Carnot kennzeichnet sich lediglich als Verzweiflungs-Akt eines etwas überspannten, am Ende seiner Existenzmittel angekommenen, scheinbar ungerecht von seinen Vorgesetzten behandelten Marine-Magazin-Verwalters. Wenigstens geht dies aus einem gestern früh von Perrin an das „Petit Journal" gerichteten und dort im Geschäftsdrange unbeachtet gebliebenen Schreibens hervor, in welchem derselbe für seine in größtem Elend in der Provinz lebende Frau und für seine drei Kinder eine Unterstützung erbittet.

Bemerkenswerth war die Haltung eines Polizeioffiziers und des Publikums, welche Perrin einreden wollten, er könne unmöglich ein Franzose, müsse vielmehr ein Preuße sein, wogegen dieser selbst lebhaft protestirte. Auf dem Wege zum Polizeibüreau schrie man dem arg Gemißhandelten zu: „Ins Wasser mit dem Preußen!" Eine Kugel ist nirgends gefunden, obwohl der Schauplatz des Attentats genau abgesucht ist. Da die fünf nicht abgefeuerten Läufe von Perrins Revolver blind geladen sind, ist anzunehmen, daß auch im abgeschossenen Lauf, wie Perrin versichert, kein Geschoß steckte, und daß Perrin nur gefeuert hat, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Bei dem „Attentäter" fand man außer einige Notizen enthaltenden Taschenbuch nur 55 Zentimes.

Rom, 6. Mai. Die adriatische Bahngesellschaft hat einen Entwurf zur Erweiterung des Seebahnhofes mit einem Kostenaufwande von 7½ Millionen der Regierung unterbreitet.

Rom, 6. Mai. Die „Riforma" erklärt, daß wegen einer Heirath zwischen dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Clementine von Belgien keinerlei Verhandlungen eingetreten worden seien und daß man in den betheiligten Kreisen niemals an ein derartiges Heirathsprojekt gedacht habe.

Mehreren Journalen zufolge beschäftigte sich der letzte Ministerrath mit der Afrika-Frage.

Mailand, 6. Mai. Die Polizei hat gestern zwei anarchistische Klubs während ihrer Sitzung aufgehoben und zahlreiche kompromittirende Schriften mit Beschlag belegt.

Petersburg, 6. Mai. Der japanische Prinz Akehito d'Arisugawa machte gestern dem Kaiserpaare in Gatschina seinen Besuch und überreichte dabei der Kaiserin den japanischen Kronenorden sowie einen Brief der Kaiserin von Japan. Für Mittwoch ist in Gatschina ein Paradediner zu Ehren des Prinzen angesetzt.

Belgrad, 6. Mai. Der Hofmarschall der Königin Natalie ist aus Jalta hier eingetroffen, um mit der Regentschaft die Modalitäten zu berathen, unter welchen die Zusammenkunft der Königin mit dem König Alexander auf Ivanka bei Preßburg stattfinden soll.

Der russische Gesandte Persiani tritt in nächster Woche einen mehrmonatlichen Urlaub an.

Sansibar, 5. Mai. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Unter Befehl des Lieutenants Ramsey sind 80 Zulus, welche für die Expedition des Hauptmanns Wißmann bestimmt sind, vom Kap hier eingetroffen. Man erwartet den baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Buschiri, dessen Streitkraft gering und in dessen Lager Mangel an Lebensmitteln und Munition sein soll. Hooper, der letzte der von Buschiri gefangen gehaltenen Missionäre, ist glücklich hier angekommen. Fünf portugiesische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig in der Tungi-Bai und glaubt man, daß die Araber den Hafen während dieses Monats angreifen werden.

Gelsenkirchen, 6. Mai. Auf 3 Schächten der Zeche „Konsolidation", 2 Schächten der Zeche „Unser Fritz", sowie auf den Zechen „Bismarck", „Pluto" und „Wilhelm" streiken sämmtliche Arbeiter. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Die Wirthschaften, Branntweinkneipen und Branntweinläden sind geschlossen.

Paris, 6. Mai. Carnot, gefolgt von verschiedenen Gesandtschaftschefs und zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps, wurde bei dem Eintritt in die Ausstellung auf das sympathischste begrüßt. Die Geschäftsträger Deutschlands, Englands und Italiens wohnten im Zivil-Anzuge der Feier bei, während der österreichische und russische Geschäftsträger fehlten. Carnot wurde auch auf dem Rundgange enthusiastisch begrüßt.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 4. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,06 Meter, Unterpegel + 0,65 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 5. Mai, + 0,82 Meter. — Magdeburg, 5. Mai, + 3,95 Meter. — **Warthe** bei Posen, 4. Mai, Mittags, 2,32 Meter.

Danzig, 4. Mai. Aus Thorn wird heute telegraphisch ein Wasserstand von 2,84 Meter (gestern 3 Meter) gemeldet. Aus Kulm telegraphirt man, daß dort nunmehr der regelmäßige Weichsel-Trajekt mit der Schnellfähre hergestellt ist.

Bromberg, 4. Mai. Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde, 3. Mai, 4,98 Meter. Der Brahe bei Bromberg am Oberpegel, 4. Mai, 5,28 Meter, Unterpegel 2,42 Meter.

Berlin, den 6. Mai 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl. 4%	108,00 G	Westfälisch. do. 4%	—,—
do. do. 3½%	104,20 B	do. do. 3½%	101,90 G
Preuß. St.-Anl. 4%	101,60 b	Westpr. ritterſch. 3½%	102,40 B
do. do. 4%	100,40 B	Hannover. Rtbr. 4%	105,20 G
Pr. Staatsschuld. 3½%	101,40 G	Hess.-Nass. do. 4%	105,20 G
Berl. Stadt-Obl. 4%	103,10 b B	Kur- u. Neumärk. 4%	105,20 G
do. do. 3½%	—,—	Lauenburg. Rtbr. 4%	105,20 G
do. do. neue 3½%	103,50 b B	Pommersche do. 4%	105,20 G
Westpr. Pr.-Obl. 3½%	—,—	Posensche do. 4%	105,20 G
Berliner Pfdbr. 5%	120,50 G	Preußische do. 4%	105,20 G
do. do. 4½	111,90 b	Rh. u. Westf. do. 4%	105,20 G
do. do. 4%	107,00 G	Sächsische do. 4%	105,20 G
do. do. 3½%	102,30 B	Schlesische do. 4%	105,20 G
Kur- u. Neumärk. 3½%	101,00 G	Schl. Holst. do. 4%	105,20 G
do. neue 3½%	102,80 b	Badische 4% Eisen-	
do. 4%	104 G	bahn-Anleihe 4%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr. 4%	104 G	Bayerische Anl. 4%	—,—
do. 3½%	103 b G	Hamburg Staats-	
do. 3%	96,30 b	Anleihe v. 1886 3%	94,40 b G
Ostpreuß. Pfdbr. 3½%	102,10 G	Hamburg. Rente 3½%	104,30 b G
Pommersche do. 3½%	102,40 G	do. amort.	
do. do. 4%	101,10 b	Staats-Anleihe 3½%	103,40 b
Posensche do. 4%	101,60 b G	Br. Präm.-Anl. 3½%	175,10 b
do. do. 3½	102,10 B	Bayer. Präm.-Anl. 4%	146,70 b
Sächsische do. 4%	104,10 G	Cöln-Mind. Pr.-A. 3½%	145,60 G
Schl.-Holst. Pfdb. 4%	104,75 b B	Meininger 7 Guld.-	
do. do. 3½%	101,90 G	Loose	27,50 B

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl. 4½%	101,90 b	Rum. St.-A. Obl. 5%	102,80 b
do. do. 5%	104,75 G	do. do. amort. 5%	97,90 G
Argentische Anl. 5%	96,30 b G	Russ. co. Anl. 1871 5%	102,75 G
Bukarest. Stadt-A. 5%	97,40 b G	do. do. 1877 5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-		do. do. 1880 4%	94,90 G
Anleihe 5%	96,75 b	do. do. 1884 5%	103,00 b G
Italienische Rente 5%	97,40 b	do. Goldrente 6%	115,25 G
Newy. Stadt-Anl. 6%	—,—	do. do. 1884 Stfl. 5%	100,40 G
do. do. 7%	104,40 B	do. (2. Orient) 1878 5%	67,50 G
Mexican. Anleihe 6%	97,90 b	do. Präm.-A. 1864 5%	163,90 B
do. do. 20 P. St. 6%	98,90 b	do. do. 1866 5%	165,90 b
Oesterr. Gold-R. 4%	95 B	do. Bodencr. neue 4½%	97,70 b G
do. Papier-R. 4½%	74,20 b	Serb. Gold-Pfdb. 5%	99,00 b
do. do. 4½%	74,20 b G	do. Rente 5%	87,50 b G
Oesterr. Silb.-R. 4½%	74,10 b	do. do. neue 5%	89,75 b G
Oest. 250 Fl. 1854 4%	122,10 G	Ungarische Gold-	
do. Cred. 100 1858	328,00 G	Rente 4%	88,40 B
do. 1860er Loose 5%	139,75 b	Ungarische Papier-	
do. 1864er Loose —	324,00 G	Rente 5%	84,25 b G
Rum. St.-A. Obl. 8%	—,—		

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck 4%	48,30 b G	Dux-Bodenbach 4%	199,75 b
Frankf. Güterb. 4%	112,50 b	Gal. Carl-Lud. 4%	93,10 b G
Lübeck-Büchen 4%	197,25 b	Gotthardbahn 4%	149,75 b
Mainz-Ludwigsh. 4%	122,00 b	It. Mittelm.-B. 4%	122,30 b
Marienb.-Mlawka 4%	82,60 b G	Kursk-Kiew 5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz 4%	172,90 b	Moskau-Brest 3%	65,50 b
Niederschl. Märk.		Oestr. Frz.-Staatb. 4%	105,75 b
Staats-Bahn 4%	102,25 b G	do. Nordwest. 5%	82,75 B
Ostpr. Südbahn 4%	115,80 b	do. Lit. B. Elbth. 4%	94,90 b
Saalbahn 4%	50,90 b	Südöst. (Lomb.) 5%	49,60 b
Stargard-Posen 4½%	105,00 b G	Warschau-Ter. 5%	101,50 b
Tangerm.-Stendal 4%	—,—	do. Wien 4%	173,50 b
Baltische Eis. 3%	66,10 b		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	114,10 G
Marienb.-Mlawka	5%	122,00 b G
Ostpreußische Südbahn	4%	122,30 b G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8. 4%	104,90 B	Charkow-Asow g. 5%	101,25 b
Berl.-Anh. Lit. C. 4%	103,80 G	do. in Livr. Sterl. 5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B. 4%	—,—	Chark.-Krementsch g. 5%	100,75 G
Berl.-Hamb. 1. u.		do. do. Livr. St. 5%	[illegible]
3. Emission 4%	103,90 b	Gr. Russ. Eisenb. g. 3%	78,75 G
Brl.-Pd.-Mgd. A C 4%	—,—	Jelez-Orel gar. 5%	100,75 G
Berl.-Stett. 4%	—,—	Jelez-Woronesch g. 5%	104,70 G
Brsl.-Schweidn.-		Iwangorod-	
Freib. H. 4%	—,—	Dombr. gar. 4½%	93,00 b G
Cöln-Mind. 4. Em. 4%	103,80 G	Kozlow-Woronesch	
do. 6. Em. 4%	103,80 G	gar. 5%	100,75 G
Magd.-Halbst. 73 4%	103,90 b	Kursk-Charkow g. 5%	[illegible] G
do. Leipzig Lit. A 4%	104,00 b	do. Chark.-Asow	
do. Lit. B 4%	103,80 G	Oblig. 5%	95,10 G
Oberschles. Lit. B 3½%	—,—	Kursk-Kiew gar. 4%	93,25 b G
do. Lit. D 4%	—,—	Losowo-Sewastop. 5%	92,75 b
do. Em. v. 1879 4½%	104,00 b G	Mosco-Rjäsan 4%	96,30 b
Saalbahn 3½%	—,—	do. Smolensk g. 5%	103,75 G
Gal. Carl-Ludw. g. 4½%	86,90 b G	Orel-Griasy	
Gotthardb. 4. Ser. 5%	106,30 G	(Oblig.) 5%	95,50 G
do. conv. 4%	104,75 G	Rjäsan-Kozlow g. 4%	93,90 G
Kronprinz-Rudolf-		Rjaschk-Morczansk	
bahn 4%	81,90 b G	gar. 5%	100,75 G
Kronprinz-Salz-		Rybinsk-Bologoye 5%	94,30 b
kammergut 4%	102,60 G	Schuja-Iwanowo	
Oest. Franz-Stb.		gar. 5%	103,75 G
alte gar. 3%	84,60 b G	Russ. Südwest-	
Oest. Franz-Stb.		bahn gar. 4%	92,00 b G
1874 gar. 3%	82,00 b B	Transkaukasisch. g. 3%	75,00 b G
Oest. Ergänzungs-		Warschau-Teres-	
netz gar. 3%	81,50 b G	pol 5%	101,60 b
Oest. Franz-Stsb. 5%	108,80 b G	Warschau-Wien	
do. do. Gold-Pr. 4%	102,90 b G	2. Emission 5%	101,90 b
Südöst. Bahn		Wladikawkas gar. 4%	99,80 G
(Lomb.) 3%	63,25 b B	Zarskoe-Selo 5%	92,50 b G
Ungarische Ostb.		Northern Pacific II. 6%	113,40 b
1 (Staatsb.) 5%	86,60 b	Oregon Railway	
do. do. 2 g. 5%	100,60 b G	Nav. 5%	105,90 b G
Brest-Grajewo 5%	96,75 G		

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd.		Pr. B. Cr. unkündb.	
3. abg. 3½%	102,80 G	(rz. 115) 4½%	115,75 G
Dtsch. Grund-Pfd.		do. do. (rz. 100) 4%	103,30 b G
4. abg. 3½%	103,00 G	Pr. Centrb. Pfdb.	
Dtsch. Grund-Pfd.		(rz. 110) 5%	112,60 G
5. abg. 3½%	99,50 G	do. do. (rz. 110) 4½%	111,40 G
Dtsch. Grundsch.-		do. do. (rz. 100) 4%	102,40 G
Real-Oblig. 4%	103,00 b G	do. do. 3½%	101,60 b G
Dtsch. Hyp.-B.-Pf.		do. do. Com.-Obl. 4%	101,10 G
4. 5. 6. 5%	113,60 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1.	
do. do. do. 4%	103,40 b G	(rz. 120) 4½%	119,25 B
do. do. conv. 4%	103,40 b G	do. do. 6. (rz. 110) 5%	113,60 G
Hamb. Hyp.-Pfdb.		do. do. div. Ser.	
(rz. 100) 4%	103,50 b G	(rz. 100) 4%	103,00 b G
do. do. do. 3½	100,00 b G	do. do. (rz. 100) 3½%	99,70 b G
Pomm. Hyp.-B. 1.		do. Hyp.-Vers.-	
(rz. 120) 5%	109,60 b B	Certific. 4½%	103,90 G
Pomm. 2. u. 4.		do. do. do. 4%	103,10 b G
(rz. 110) 5%	106,00 b	Rhein. Hypoth.-	
Pomm. 2. (rz. 110) 4%	[illegible] b	Pfdbr. (rz. 100) 4%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100) 4%	99,75 b G	Stett. Nat.-Hyp.-	
Pr. P. Cr. unkündb.		Cr.-G. 5%	—,—
(rz. 110) 5%	113,50 G	do. do. (rz. 110) 4½%	107,25 G
do. Ser. 3. 5. 6.		do. do. (rz. 110) 4%	104,10 G
(rz. 100) 5%	105,80 G	do. do. (rz. 100) 4%	100,10 G

Bank-Papiere.

Div. p. 1888		Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H. 3⅔	84,80 b B	Dtsch. Genossensch. 7½	140,00 b G
Berliner Kassenver. 5⅓	—,—	Disc.-Command. 12	245,50 b
do. Handelsges. 10	177,00 b G	Dresdner Bank 9	159,00
do. Prod.-Hdl. 5	99,90 b	Nationalbank 9	139,90 b
Bresl. Disc.-Bank 6⅓	115,75 G	Pomm. Hyp. conv. —	47,50 b
Darmstädter Bank 9	170,80 b	Pr. Centr.-Bod. 9½	150,10 b
Deutsche Bank 9	174,00 b G	Reichsbank 5,5	131,50 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei 5	123,00 b B	Magd. Gas-Ges. —	101,90 b
Ahrens do. —	100,50 b	Maschinenfabrik Görl. (conv.) 8	171,50 b
Böhmisches do. 15	218,00 B	do. (Lüders) —	190,00 b G
Bock do. 5	120,25 b	Grusonwerke 12	312,50 b
Bolle do. 6	136,00 b B	Hallesche 16	316,00 b G
Landré do. 10	189,00 G	Hartmann 8	189,50 b G
Tivoli do. 7	152,00 b G	Pomm. conv. 8	137,50 b
Bredow. Zuckerf. 7	125,00 b G	Schwartzkopf —	335,00 b G
Chem. Fabrik Heinrichshall 6	122,00 b G	St. Vulc. L. B. 6	171,75 B
Leopoldshall 5	150,90 b G	Sudenburger —	—,—
Oranienburg 4	60,00 G	Nähm. Frist. Roß. —	—,—
do. St.-Pr. 5	78,50 G	Nordd. Lloyd 12	175,10 b G
Schering 18	305,00 G	Oppeln. Cem.-F. 6	127,50 b G
Staßfurter 8	154,00 b G	Pr. Spritfabrik —	—,—
Union 9	152,00 b G	Schles. Cement —	227,00 b G
Cröllw. Papierf. 10	[illegible]	Siem. Glas-Ind. —	166,90 b B
Danz. Oelmühle 12	177,75 b B	St.-B. Cementf. 15	226,25 b
Dessauer Gas 10	182,00 b B	Stobw. Lamp. co. —	64,90 B
Nobel Dyn. Trust 8½	124,25 b	Strals. Spielkart. 6	135,90 b
G.-F. Harb.-Wien —	247,00 B	Gr. Pferdeb.-G. 12½	284,90 b
Glanz. Zuckerf. —	121,75 b G	Carlsr. Pferdeb. —	92,60 G
Nößlm. Stärkez. —	162,00 b G	Stett. Pferdeb. 2	68,00 b G
Kramsta —	141,00 G	N. St. Dampf.-C. 12	165,90 b
Löwe u. Co. 15	395,00 b		

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw. —	119,50 b G	Harkort Bergw. —	119,50 b
Bochum. Bgw. A. —	56,90 B	Hibernia 7½	164,90 b B
do. Gußstfab. 9	210,50 b	Kön.- u. Laurah.	137,50 b B
Bonifacius 3	115,10 b G	Louise Tiefbau 3⅓	110,00
Bernsia Bergw. —	62,25 G	Märk.-Westf. 12	211,50 b B
Donnersmarckh. 3	76,25 b G	Oberschlesische —	119,00 b B
Dortmunder St.-		Stolberg. Zink-H. —	62,00 b G
Pr. L. A. 6	95,00 b G	do. do. St.-Pr. —	138,10 b
Gelsenkirchener 6	151,00 b		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. 420	—,—	Germania 45	—,—
Berliner Feuer 150	3365,00 G	Magd. Feuer 225	—,—
do. Ld. u. W.-T. 120	1850,00 G	do. Rückv. 45	1130,00 B
do. Leben 181½	1075,00 G	Preuß. Leben 87½	—,—
Colonia, Feuerv. 400	—,—	Providentia —	—,—
Concordia, L. —	2119,00 B	Thuringia 216	—,—
Elberfeld. F. 270	6600,00 G		

Bank-Diskont.

Reichsbank 3, Lombard 4%. Privatdiscont 1½ b.

Wechsel-Cours vom 6. Mai.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,60 b G
do. 2 Monat	2½%	168,95 b
Belg. Plätze 8 Tage	4½%	81,05 B
do. 2 Monat	4½%	80,65 G
London 8 Tage	3%	20,475 b
do. 3 Monat	3%	20,365 b
Paris 8 Tage	3%	81,05 G
do. 2 Monat	3%	80,75 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage . .	4½%	172,70 b
do. 2 Monat	4½%	172,15 b
Schweiz. Plätze 10 Tage . .	4%	[illegible]
Italienische Plätze 10 Tage .	5½%	80,85 b
Petersburg 3 Wochen	6%	216,90 b
do. 3 Monat	6%	215,40 b
Warschau 8 Tage	6%	217,50 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,475 b
Sovereigns	—,—	Franz. Banknoten	81,05 b
20 Francs per Stück	16,20 G	Oesterr. Banknoten	172,90 b
Dollars	4,18 G	Russ. Noten 100 R.	217,70 b

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

39)

Günther schüttelte verneinend den Kopf. Er kehrte zu Klara zurück. Er fand sie nicht mehr im Gemach. Als er kurze Zeit später, nachdem er sich zum neuen Ritt gerüstet, die Treppe hinabschritt — er hatte vergeblich nach seiner Tante gefragt, es hatte niemand sie gesehen —, ward sein Name von einem Salon her gerufen, der zu ebener Erde lag und einen Ausgang nach dem Parke hatte.

Es war die Geheimräthin, die ihn rief, die ihn sprechen wollte. Man sah es ihren beinahe verstörten Zügen an, wie ungeheuer sie erregt war und wie Leidenschaft, Unruhe, Angst ihr das Blut durch die Adern trieben.

„Reite noch nicht,“ bat sie, „rede erst mit Beata, sie will es nicht glauben, was Almer berichtet. Sage uns erst, was nun werden soll. Wir können nicht bleiben. Sage ihr wenigstens ein Wort des Trostes, daß Du ihr vergiebst und sie nicht hassen willst!“

„Wo ist sie?“

„Im Parke.“

„Warum ist sie nicht hier?“

„Sie ist wie von Sinnen. Wer hätte auch denken können, daß alles so kam! Laß ihr Zeit, sich zu fassen, zu sammeln. Sie wird wohl bald kommen. Reite nicht, ehe Du sie gesehen hast. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß Ihr einander ins Auge seht.“

„Ich komme wieder. Es zwingt Euch nichts zur Abreise. Bis ich zurückkehre, findet Beata Zeit, sich zu sammeln.“

Er wollte sich entfernen, die Geheimräthin aber hielt ihn fest; krampfhaft, wie in Todesangst, klammerten ihre Finger sich um seinen Arm. „Ich beschwöre Dich, bleibe!“ schrie sie, „ich lasse Dich nicht fort, nicht jetzt! Hier“ — damit riß sie ein zerknittertes Papier aus ihrem Busen — „das sei der Preis. Es ist der Brief, den ich entwendet habe. Lies — ich hole Beata indessen.“

Er sah die Schriftzüge seines Oheims. Er versprach ihr, zu warten, bis Beata komme.

Der Leser wird errathen haben, was die Geheimräthin mit so ungeheurer Angst erfüllte, daß sie sich und Beata Lügen strafte und den Brief herausgab, den sie geraubt, von dem sie behauptet hatte, er sei vernichtet.

Wie gefährlich auch ein so verrätherisches Dokument sein mochte, wenn es bei ihr gefunden wurde, so hatte sie doch diese Art der Entdeckung ihrer That nie gefürchtet, aber doch auch nicht gewagt, den Brief zu verbrennen. Eine Scheu hatte sie davon abgehalten, die sich jetzt belohnen sollte. Während die wilden Leidenschaften des Hasses, des Neides, der Eifersucht Beata blind machten gegen die Rathschläge der Vernunft, sah die Geheimräthin es ein, daß, wenn die Intriguen zur Vernichtung Lucia's gescheitert waren, ihre fernere Existenz, das Wohl ihrer und Beata's Zukunft von der Aussöhnung mit Günther abhänge. Heirathete er die Erbin des Onkels, so konnte man von ihm Unterstützungen erwarten und sie annehmen. Fiel er im Duell mit Heimberg, ward er erschossen, so gab Lucia ihr Erbe gewiß lieber an die Armen, als daß sie jemals einen Vergleich mit den Altrück's einging, und schon jetzt war es zweifellos, daß der Plan Otto's nie in Erfüllung gegangen wäre, daß Lucia Otto nur hingehalten hatte, wenn sie ihm nicht durch Riffling schon ein entschiedenes Nein antwortete.

Die Geheimräthin konnte es wissen, das Beata nur in den Park gegangen war, um Otto und Heimberg dort zu treffen und ihnen zu sagen, daß sie ihre letzte Hoffnung auf den Tod Günther's setze. Und sie hatte denn auch die drei Personen bald gefunden. Aber anstatt sie niedergeschmettert zu sehen durch die Botschaft, daß Lucia freigelassen war, mußte sie hören, wie Beata in kochender Leidenschaft Heimberg zurief, er sei ein Meineidiger und Feigling, wenn Günther lebendig Warrode erreiche. Umsonst erklärte die Geheimräthin, man habe Günther vielleicht schon eine Warnung geschickt, der Diener habe ihm etwas mitzutheilen gehabt, was er sie nicht hören lassen wollte, umsonst stellte sie Heimberg und Otto vor, man werde sie des Mordanfalls anklagen. Heimberg antwortete, er dürfe in einer Ehrensache seinen Gegner stellen, wo er ihn finde, und die Beleidigung, die er erfahren habe, fordere Genugthuung auf der Stelle.

Wieder kehrte sie jetzt zurück. „Er wird nicht fortreiten,“ rief sie, „ehe er Dich gesehen hat, Beata, er hat es mir versprochen. Ich habe unsere Ehre in seine Hand gelegt, er hat den Brief des Onkels. Wenn er jetzt erschossen wird, zeugt dieser Brief, um Lucia's Recht nachzuweisen: wir sind Bettler. Oder wolltest Du lieber betteln bei ihr, als dem Vetter die Hand reichen, der es doch nie schlecht mit uns gemeint hat?“

Beata war todtenbleich geworden, zuerst schien sie starr vor Schrecken, dann blitzte es in ihren Augen auf, als könne sie die Mutter noch tiefer, unversöhnlicher hassen, als sie Lucia gehaßt hatte; jetzt sprühten ihre Augen von Gift gegen Günther. Ihre Lippen bebten, als wolle sie etwas sagen, was wilder Groll überschäumend aus der Brust zischend hervordrängte. Aber sie sprach das Wort nicht. Sie sah Heimberg höhnisch lächeln, als spotte er der Drohung. „Wer ein Testament fälscht, kann auch Briefe fälschen!“ murmelte Otto, obwohl Schrecken sein Antlitz grau gefärbt hatte.

Mit einem Blicke hatten Beata und Heimberg sich verständigt.

„Wo ist Günther?“ fragte sie ihre Mutter.

„Er erwartet Dich im Gartensalon. Ich beschwöre Dich, Beata —“

„Ich gehe mit Dir. Du zwingst mich dazu.“

Beata schritt ihrer Mutter voran. Sie flog mehr, als daß sie ging, sie schien von Leidenschaft wie im Sturme getragen.

„Laß uns allein,“ sagte sie mit rauh tönender Stimme, als sie den Salon erreicht hatte. „Geh ins Vorzimmer, es könnte dort ein Diener lauschen.“

Frau von Altrück gehorchte. In tiefer Erschütterung stand Günther da. Aus jeder Zeile des Briefes hatte die Liebe des Onkels zu ihm gesprochen und das Vertrauen zu Lucia an sein Herz geschlagen. Der Verstorbene hatte ihm aber auch die Sorge für Beata anvertraut. Jetzt sah Günther die Kousine vor sich, — „wie tief mag die Scham sie niederbeugen!“ dachte er und in edler Bewegung ergriff er ihre Hand. „Kein Wort über das Geschehene!“ rief er. „In dem Glück, das mir der Himmel gespendet hat, vergebe ich alles. Auch Lucia wird vergeben.“

„Narr!“ schrie sie auf und entriß ihm ihre Hand, „Du mir vergeben, Du, der Betrüger! Hülfe, Botho!“

Die Glasthür ward aufgerissen. Ein Hieb von der Reitgerte Heimberg's traf Günther's Antlitz.

„Schütze mich vor dem Buben, Otto!“ rief Beata, zu ihrem Vetter flüchtend.

„Ist jetzt ein Gang auf Pistolen gefällig?“ höhnte Heimberg, während Günther wie betäubt in Wuth und Erregung die Faust ballte. Damit warf er ein Pistol auf den Tisch und zog ein anderes aus der Tasche.

Günther stürzte zum Tische, ergriff die Waffe.

„Nicht hier!“ rief Otto, „draußen ist Platz, dort hinterm Busch. Ich werde zählen, auf drei wird geschossen!“

Günther war der erste auf seinem Platz. Er hatte sich mit Heimberg nicht duelliren mögen, aber der Schlag ins Antlitz, den er erhalten, warf alle Grundsätze über den Haufen.

„Eins!“ zählte Otto.

„Zwei und drei!“

Die Schüsse fielen fast zu gleicher Zeit. Heimberg taumelte, Günther sank zu Boden. Aus einer Brustwunde quoll rothes Blut.

„Fort!“ rief Otto Heimberg zu. „Bist Du getroffen?“

„Der Arm. Hilf mir aufs Pferd.“

Als Günther den Schlag erhalten hatte, war seiner Hand der Brief des Oheims entfallen. Jetzt war er verschwunden. Beata stand da, den Blick stier auf den Gefallenen geheftet.

Die Geheimräthin kam herbeigestürzt ebenso Diener, Mägde. Man schrie: „Mord!“

„Gerächt!“ tönte es klanglos von den bleichen Lippen Beata's.

„Setzt dem Mörder nach! Einen Boten zum Arzt!“ rief Almer, der sich bei dem Verwundeten auf die Knie geworfen hatte. „Weg von ihm!“ herrschte er, als die Geheimräthin sich nahen wollte. „Sie haben den Mord auf dem Gewissen und die da!“

Er zeigte mit Fingern auf Beata.

„Reisen wir ab, fahren wir nach Hause,“ nahm diese das Wort. „Man beleidigt uns hier, der Herr wie der Diener.“

15.

Wir lassen drei Wochen vorübergehen.

Der Kriminalrichter Burkhardt hatte es auch Greif zur Pflicht gemacht, Fanny nicht ahnen zu lassen, daß man Klüber auf der Flucht ergriffen hatte. Er hatte dies zu einer Zeit angeordnet, als er noch nicht hoffen konnte, daß die Zofe selbst Greif sobald Gelegenheit geben sollte, sie ausforschen zu können. Als Fanny aus dem Herrenhause von Naßheide entflohen war, wünschte sie nichts besseres, als sich an denen zu rächen, die sie auszubeuten und zu betrügen gedacht hatten. Man hatte sie mit Verheißungen nach Naßheide gelockt und sie mit Gewalt dort festhalten wollen; sie sah, daß man sie getäuscht und nur als Werkzeug hatte benutzen wollen. Je nachdem, ob Lucia sich dem Willen Otto's fügte, ob man also ihre weitere Aussage gegen die Gräfin brauchte oder ihr Verschwinden wünschte, sollte ihr die Vereinigung mit Klüber gestattet sein, woran ihr mehr lag, als selbst an einer Summe Goldes.

Wir haben schon oben erwähnt, weshalb sie Klüber nicht traute. Vielleicht mehr noch als eine besonders glühende Leidenschaft für ihn, war es der Gedanke, von Klüber betrogen worden zu sein, und dann sich nicht an ihm rächen zu können, was ihr Blut in Wallung setzte.

(Schluß folgt.)

Stettin, den 6. Mai 1889.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 9. d. Mts., Abends 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tages-Ordnung vom 4. d. Mts.

Vorlage betreffend den Erwerb des der Stadt Stettin noch nicht gehörigen Theiles des Kirchplatzes für 5000 ℳ und Ausschließung des ganzen Kirchplatzes von der Bebauung. — Zuschlagsertheilung zum Verkauf der Parzellen 11 und 12 an der Scharnhorststraße für das Meistgebot von 18,50 ℳ resp. 18,80 ℳ pro Quadratmeter. — Beschlußfassung über die Ausübung des Vorkaufsrechts über 5 Parzellen vom Gute Alt-Torney an der Stolting- und Beringerstraße, und über ein Grundstück in Messenthin. — Petition des Bezirksvereins Oberwiek, das Grundstück Oberwiek Nr. 67 zum Lösch- und Marktplatz anzukaufen. — Vorlage auf Erhöhung des städtischen Zuschusses für den Betrieb der Eisbrecher von ⅔ der Mehrausgabe auf ¾ derselben bis zur Maximalhöhe von 30,000 ℳ statt 20,000 ℳ

Dr. Scharlau.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten zum Umbau des ehemaligen Dreherei-Gebäudes auf Bahnhof Stargard i. Pomm. sollen vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeiten im Dreherei-Gebäude zu Stargard i. Pomm.“ sind versiegelt bis zum 18. Mai 1889, Vm. 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 1 ℳ und Bestellgeld auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken vom Büreau-Vorsteher Krohn zu beziehen.

Stettin, den 26. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Lieferung von Eisenzeug zum Bohlwerk am Zentralgüterbahnhof soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Eisenzeug zum Bohlwerk“ sind versiegelt bis zum 18. Mai 1889, Vm. 10 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 0,50 ℳ und Bestellgeld auch in 10 ₰- und 5 ₰-Postfreimarken vom Büreau-Vorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 26. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin—Stettin.

Verdingung von Arbeitskräften.

In hiesiger Strafanstalt (nächste Bahnstation Morroschin der Königlichen Ostbahn, 11 Km.) sind vom 1. Oktober d. Js. ab die Arbeitskräfte von ca. 70 männlichen Zuchthausgefangenen, welche bisher mit Netzstricken beschäftigt werden, zu derselben oder anderen für eine Strafanstalt geeigneten Industrie-Arbeit zu vergeben, wobei jedoch Möbel-, Cigarren- und Schuhwaaren-Fabrikation ausgeschlossen.

Die hier einzusehenden Bedingungen werden auch gegen vorherige Einsendung von 50 ₰ abschriftlich übersandt.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote mit der Aufschrift: „Bewerbung um Arbeitskräfte“ bis zum

Donnerstag, den 23. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung derselben stattfindet, der unterzeichneten Direktion einsenden.

Mewe W.-Pr., 3. Mai 1889.

Königliche Direktion der Strafanstalt.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

III. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 4. Juni d. J. — Keine Ziehungsverlegung.

Haupttreffer **40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.**

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader.** Hannover, Gr. Packhofstraße 29. — Kleinster Treffer 30 Mark.

Verloosung

zur

Beschaffung einer würdigen inneren Ausstattung der im Bau begriffenen Friedenskirche zu Grabow a. O.

Hauptgewinn: Ein Pianino im Werthe von 1000 Mk.

Fernere Gewinne bestehen aus Herren- und Damenuhren, Regulatoren, Nähmaschinen, Teppichen, Tisch- u Hängelampen, Ampeln, sowie Gebrauchs- und Luxusgegenständen, im Werthe von **500,250, 200, 100 M. 2c.**

Kein Gewinn unter dem Werthe von 2 Mark.

Loose à 1 Mk. sind in der Papierhandlung von **R. Grassmann,** Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3 u. 4, zu haben.

Gebr. Dietze,

Mönchenstraße 31 (Inhaber **Walter Dietze**), Mönchenstraße 31.

Seidenband-, Putz- und Weisswaaren-Handlung.

Täglich Eingang von Neuheiten in allen unsern Artikeln.

Ostseebad Ahlbeck

auf Usedom,

in reizender, waldreicher Gegend, zwischen Swinemünde und Heringsdorf gelegen, unmittelbar am Strande, von Berlin in 4½ Stunden zu erreichen, viele größere und kleinere Wohnungen zu civilen Preisen.

An Hotels sind vorhanden: **Wendicke, Heyn** und **Peyler** — an Restaurants **Steenborg** und **Bischoff** — an Spaziergängen der nahe Zierow-Berg mit Restauration und hohem Aussichtsthurm, Corswandt mit dem herrlichen Wolgastsee, viel Abwechselung durch Schiffsverkehr; bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Badearzt, Post- und Telegraphenamt am Ort.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion.

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher *Höhenkurort* von 568 m. Seehöhe, besitzt drei kohlensaure reiche alkalisch-erdige *Eisen-Trinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder*, und eine ganz vorzügliche *Molken-* und *Milch-Kuranstalt.* Reinerz ist demnach angezeigt bei Tuberculose, chronischem Katarrh der Athmungsorgane und chronisch gewordenen Lungen- und Brustfell-Entzündungen; bei Anaemie und deren Folgezuständen, namentlich bei auf anaemischer Basis beruhenden Magen- und Darmcatarrhen, Hysterie und Neuralgie; endlich bei chronisch entzündlichen Leiden der weiblichen Sexualorgane und bei Herzkrankheiten ohne tiefere Compensationsstörung. **Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.**

Die in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegende reich illustrirte No. 24 aus der Collection Wanderbilder — Preis 50 ₰ und Woerl's Reisehandbücher, Führer durch Bad Reinerz und Umgeg das Nähere. Prospecte unentgeltlich.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork.	**Baltimore.**
Süd-Amerika.	**Australien.**
Ostasien.	

Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Wattfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36.

Vertretung in **Patent-Prozessen** | **PATENTE** all. Länd. werd. prompt u. korrekt nachgesucht d. **C. Kesseler,** Patent- u. techn. Bureau, **Berlin SW. 11,** Anhaltstr. 6. Ausführl. Prospekte gratis. | Berichte üb. **Patent-Anmeldung.**

Bad Langenau,

Eisenbahnstation, Grafschaft Glatz.

Moor-Stahl-Bäder, Molken, Kefir etc. Frequenz 1887: 3828 Pers. — 1. Mai — Prospekte gratis.

Die Kurverwaltung.

Königsberger

Pferde-Loose

à 3 Mk., Loosporto und Gewinnliste 33 ₰, 11 Loose 30 ℳ

Ziehung **unwiderruflich** am 15. Mai.

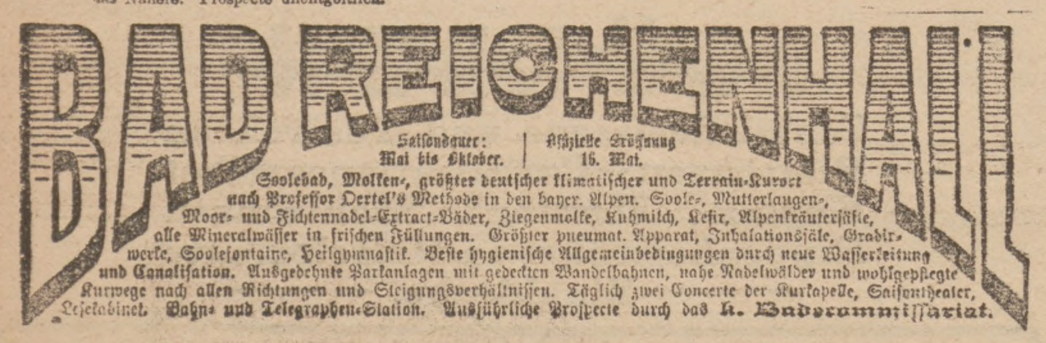
Hauptgewinne:

4 komplette 4- und 2spännige **Equipagen** mit zusammen **35 edlen ostpreuß. Pferden** und **1095 massiven** Silbergewinnen bei **nur** 30,000 Loosen empfiehlt die **General-Agentur** von

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2.

Loose sind in **Stettin** zu haben bei Herrn **Rob. Th. Schröder.**



Bei Katarrh, Brustaffektion und Verdauungsstörung von ausgezeichneter Wirkung.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Eisen-Malz-Chokolade, welche im hiesigen Garnison-Spital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und begehrt, ebenso war die Malz-Gesundheits-Chokolade für Rekonvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilnahrungsmittel.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt. — Dr. Porias, Stabsarzt in Wien.

Wilhelmshaven, 5. Juni 1888.

Meiner Frau ist im vorigen Jahre Ihr Malzextrakt Gesundheitsbier sehr gut bekommen; da sie aber jetzt wieder über große Schwäche zu klagen anfängt, so halte ich es für wünschenswerth, daß dieselbe wiederum eine längere Zeit hindurch Ihr Malzbier trinkt und ersuche ich Sie freundlichst um recht baldige Zusendung einer Kiste Malzextraktbier, wie bereits gehabt.

Dr **Dithmar,** prakt. Arzt.

An Herrn **Johann Hoff,** alleiniger Erfinder der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Stettin bei **Max Möcke,** Mönchenstr. 25. **Th. Zimmermann,** Aschgeberstr. 6.

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Traubenwein!

Flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, 1881er Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr. in Fäßchen von 35 Ltr. an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gerne zu Diensten.

J. Schmalgrund,

Dettelbach a. M.



Boonekamp of Maag-Bitter

bekannt unter der Devise: „Occîdit qui non servat"

(gegründet 1846)

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. Underberg-Albrecht,

Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. Hof-Lieferant

in **RHEINBERG am Niederrhein.**

Zu haben in **versiegelten** ganzen und halben Flaschen und Flacons bei den bekannten Herren Debitanten.

Anmerkung. Um sich vor den **vielen Nachahmungen** zu sichern, bitte ich sowohl beim Ausschank als im Flaschenkauf ausdrücklich **„Boonekamp von H. Underberg-Albrecht"** zu fordern und **genau** auf das Flaschen-Siegel und das Etiquette zu achten.

Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, das Publikum durch Imitationen zu täuschen, so bitte ich, mir hiervon sofort Kenntniss zu geben, und werde ich unverzüglich das Nothwendige zur Unterdrückung gesetzwidriger Nachahmungen veranlassen.

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55,

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Aeußerst billige Substanz gewöhnlichem Braunbiere den Geschmack des Doppel-Malzbieres zu verleihen und bei größerer Haltbarkeit übermäßiges Mousseux zu verhindern. 6 Gramm genügen pro Tonne. Anweisung ertheilt gegen Einsendung von 10 Mark

M. Ramthun, Brautechniker, Misdroy, Pommern.

Coniferen,

Cypressen, Lebensbäume, Taxus, baumartige Buxus, Edel-, Nordmann's, Douglas-Tannen und viele andere Arten in allen Preislagen.

Im Freien ausdauernde Farnkräuter in starken Pflanzen 10 Stück 4,50 Mark.

Rosen in besten Sorten

niedrige auf der Wurzel veredelt 10 Stück 3 Mark,

dieselben **stark in Töpfen 10 Stück 5 bis 10 Mark,**

Freilandstauden in **dankbarsten, winterharten Sorten 10 Stück 3 Mark.**

Ausführliche und beschreibende Preisverzeichnisse auf gefl. Verlangen.

Stralsunder Baumschulen. M. Lorgus.

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.

Prospecte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant **Ehrenfeld-Cöln.**

Englische Wollsäcke,

7½ bis 8 Pfd. schwer zu gewaschener Wolle, 4 bis 5 Pfd. schwer zu Schmutzwolle, und Wollschnur offerirt billigst

Adolph Goldschmidt, Säcke-Fabrik, neue Königstraße 1.

Sämmtl. Pariser

Gummi-Artikel.

J. Kantorowicz, Berlin **N.** 28 Arkonaplatz.

Preisliste gratis.

Die berühmten

Weyl'schen heizbaren Badestühle werden auch zur Probe versendet franko.

L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, größte Fabrik von Badeeinrichtungen.

Als überaus praktische Geschenke



Schutzmarke. — Schutzmarke.

empfehle meine so bewährten

Unzerreißbaren Portetresors mit durchgehender Falte, welche sich unten am Boden eben so weit ausdehnt als oben, so daß in jede Abtheilung außergewöhnlich viel Geld gefaßt werden kann ohne daß ein Stremmen und dadurch verursachtes Reißen der Portemonnaies stattfinden könnte, in **Rindleder, Kalbleder, Juchten-, Seehund-** und **Krokodilleder, alles garantirt echt, keine Imitationen,** von 1,50 bis zu 12 ℳ

Seehund-Portetresors aus einem Stück mit großer Tasche für Kourant, Separattaschen für Gold 2c., ohne jede Naht, das Haltbarste und Beste, was es überhaupt in Portemonnaies giebt, à 4, 5 und 6 ℳ. Jede dieser beiden Arten Tresors ist, um das Publikum vor minderwerthigen Fabrikaten zu schützen, mit obiger Schutzmarke versehen.

Portetresors aus einem Stück, in Saffian und Kalbleder, schon von 1,00 ℳ an.

Portetresors aus Lederdecken-Abfall aus einem Stück, in Chagrin 2c. zu 40 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 1—2 ℳ

Portetresors, ganz in Leder, zu 25 ₰, 30 ₰, 40 ₰, 50 ₰, 60 ₰ bis zu den besten in größter Auswahl.

Portemonnaies mit Bügel, Damenportemonnaies, Beutel, Börsen 2c. zu allerbilligsten Preisen

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Provisions-Reisende,

welche für ein leistungsfähiges Hamburger Cigarren-Haus, **eingeführt** in Pommern, Ost- und Westpreußen, den provisionsweisen Verkauf übernehmen wollen, belieben Adresse nebst la. Referenzen unter **H. X. 963** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** einzusenden.

Unentgeltlich

versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen.

M. Falkenberg, Berlin, **Dresdnerstr. 78.**

Viele hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Laufenden Credit

gegen hypothekarische Sicherheit oder Bürgschaft erschließe ich soliden Geschäftsleuten von meinen Bank-Instituten. Rückporto erbeten. **B. Karschny,** Stettin.

Sensations-Novität. Die Selbstheilung der Morphiumsucht von Prof. **Carolus.** Preis 1 ℳ. **Wellnitz,** Buchh., Berlin, Kommandantenstr. 43.

Für den Verkauf seiner eigenen Fabrikate sucht ein erstes, seit Jahren eingeführtes Berliner Haus eine Persönlichkeit, die in Maschinenfabriken, Brauereien, Brennereien 2c. gut eingeführt ist, gegen hohe Provision. Muster nicht erforderlich. Gef. Off. sub W. N. T. 359 an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

J. A. Heese

Berlin S.W. — Königlicher Hoflieferant, — Berlin S.W.

Seidenwaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaren etc.

Telephon 1100. — **Leipziger Strasse 87.** — Telephon 1100.

Amt I. — **Mein** — Amt I.

reich illustrirtes Preisbuch

enthaltend das Verzeichniss

aller **Neuheiten** für

Frühjahr und Sommer

in Kleiderstoffen jeder Art für Haus, Promenade, Reise und Gesellschaft; Flanellen, Futterstoffen; Elsasser Weisswaaren für Wäsche und Négligée, Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Taschentüchern, Plüschen, Sammeten, Kostümen, Paletots, Mänteln, Umhängen, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Plaids; Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art; Cravatten, Fächern und Schirmen, Reise-, Wagen-, Schlaf- und Bettdecken; Möbelstoffen, weissen und crême Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

ist erschienen

und wird auf Wunsch gratis und frei zugesandt.

Proben, Modenbilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

Selterswasser-Apparate

liefert preiswürdig und solide gearbeitet

Apparat-Bauanstalt

Wilh. Bitter, Bielefeld.

Ein tüchtiger Siebmacher- und Schleifergeselle findet sofort gut lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Schleifermeister **Ferdinand Popp,** Greifenberg i. Pomm.

Ein junger Mann sucht zu sofort oder später eine Stelle als Zeichner und Bureaugehülfe. Offerten unter **L. P. 225** postlagernd Stralsund erbeten.

Oberkellner, Zimmerkellner, Saalkellner, Restaurantkellner und Gartenkellner sucht per sofort oder später

Der Deutsche Kellnerbund,

Königsberg i. Pr. Eingetragene Genossenschaft.

Berlin

Hotel „Station Friedrichstrasse"

(gegenüber Bahnhof Friedrichstraße).

60 Zimmer zu soliden Preisen incl. Bedienung, Licht und Heizung. Keine Table d'hôte. Stets durchwärmtes Haus. **Gepäck wird gratis vom Bahnhof herübergeholt.**

Gesucht ein **tüchtiger**

Schirrmeister,

mit allen bei dem **Glühofen** vorkommenden Arbeiten als **Spanten-** und **Plattenbiegen** vertraut. **Antritt sofort. Dauernde** und **lohnende Akkordarbeiten.** Stundenlohn 38 Pfg.

Schiffswerft von Henry Koch. Lübeck